



Gottscheer Gedenkstätte

Graz-Mariatrost

www.gottscheer-gedenkstaette.at

www.gottscheerland.at

Folge 5 - Jahrgang 52

Erscheint nach Bedarf

Oktober 2015



Ein Film in Gottscheer Mundart, auf DVD erhältlich (siehe Seite 6)

EINLADUNG

zum

TOTENGEDENKEN

in die Gottscheer Gedenkstätte

am Sonntag, dem 8. November 2015 um 10:00 Uhr

Gottesdienst für die Opfer der Heimat und für die verstorbenen Landsleute in aller Welt

EINLADUNG

zur Adventfeier des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

am Samstag, dem 28. November 2015 um 11:00 Uhr

im Gasthof Pfeifer in Graz-Mariatrost, Kirchbergstraße



Liebe Landsleute!

Aus den Gottscheer Publikationen haben Sie die Aktivitäten, die Gottscheer Vereine vorgenommen haben, gelesen oder waren selbst dabei. In unserer heutigen Ausgabe wollen wir Ihnen

noch ausstehende Berichte über interessante Veranstaltungen und Projektabschlüsse zur Kenntnis bringen.

Dazu gehört ein Bericht von der Wallfahrt zur Gottscheer Gedenkstätte, ebenso wie der vom großartigen Film „Gottscheebar Lont“ von Hermann Leustik und nicht zuletzt das große Nordamerikanische Gottscheertreffen, welches diesmal wieder erfolgreich in Kitchener abgehalten wurde.

Darüber hinaus hat der Verein Gottscheer Gedenkstätte in seinen Aktivitäten nun auch die Inventarisierung des Museums in der Gottscheer Gedenkstätte abgeschlossen. In drei Monaten wurden mit einer externen Mitarbeiterin und mit Hilfe von Ausschussmitgliedern alle Exponate aufgenommen, sodass nunmehr der Bestand der Museumsexponate dokumentiert ist. Unterstützt wurde diese Aktion vom Verein MUSI, dem Land Steiermark und dem Arbeitsmarktservice Steiermark.

Über Jahre hinaus war uns bewusst gewesen, dass den Vorbeigehenden an der Gottscheer Gedenkstätte eine Information zur gedanklichen Einordnung fehlt. Die Frage, ob es sich bei der Gottscheer Gedenkstätte um eine Sekte handelt, hat nicht nur wie ein Elektroschocker gewirkt, sondern die Informationsgestaltung als eine Notwendigkeit vorangetrieben.

Dazu galt es zunächst die bestmögliche Lösung in Bezug auf das Material zu finden. Deshalb haben sich unsere Vorstandsmitglieder Walter und Heidi Loske auf den Weg gemacht und Präsentationen der Gemeindetafeln unter die Lupe genommen. Dabei hat sich eine Alutafel mit einer Folie, auf der sich Text und Bilder

in sehr guter Qualität abbilden lassen, als optimal und finanziell machbar herausgestellt. Zudem hat die Druckerei, wo wir auch unser Mitteilungsblatt drucken lassen, diese Fertigung in ihrem Produktionsprogramm, sodass auch eine sehr gute Zusammenarbeit gewährleistet war. Den Rahmen zur Aufhängung haben wir bei einer bekannten Metallverarbeitungsfirma in rostfreier Ausfertigung herstellen lassen. Das Fundament wurde von einer Baufirma betoniert. Die Endmontage mit den entsprechenden Befestigungen haben Vorstandsmitglieder vorgenommen.

Textmäßig hat der vormalige Schriftleiter Edelbert Lackner das Grundgerüst geliefert, welches geringfügig von den beteiligten Arbeitskreismitgliedern überarbeitet wurde. Natürlich sollte die Schautafel ein gewisses Maß nicht überschreiten, doch wollten wir auch herausstellen, wo die Gottscheer in der ganzen Welt mit ihren Vereinen präsent sind. Dazu haben wir Bilder der Klubhäuser und Erinnerungsstätten der Gottscheer aufgenommen. Eine Landkarte von Gottschee, das Gottscheer Stadtwappen und die Gottscheer Hymne vervollständigen diese Schautafel.

Bei der Wallfahrt zur Gottscheer Gedenkstätte 2015 konnten sich die Wallfahrer bereits von der Fertigstellung dieses Projektes überzeugen. Neben der Schautafel haben wir unseren Zeitungskasten aufgestellt, sodass nun eine durchgehende Information hergestellt ist. Für alle, die noch keine Gelegenheit hatten, sich diese Schautafel anzusehen, bringen wir die Texte zum Nachlesen und die Bilder des Standortes als optische Abrundung.

Auf unser Ansuchen hin hat sich unser Schwesternverein „Gottscheer Memorial Chapel“ bereit erklärt, die gesamten Kosten für die Schautafel in der Höhe von € 2.838,00 zu übernehmen. Dafür danken wir dem Vorstand recht herzlich, aber auch allen Landsleuten, die mit ihren Spenden beim „Gemütlichen Nachmittag“ dazu beigetragen haben, dass die Gottscheer Gedenkstätte erhalten und verschönert wird.

Mit diesen Informationen hoffe ich, Ihnen wissenswerte Neuigkeiten übermittelt zu haben.

Herzlich Ihr *Albert Mallner*

Schautafeltexte

Die ehemalige deutsche Sprachinsel Gottschee

Am Wege von Laibach zur Adria, südlich des Gurkflusses und nördlich der Kulpa, liegt, eingebettet im Karst, das Gottscheer Hochland. Hier befand sich auf einem Gebiet von 860 km² bis zum Jahr 1941 die alte deutsche Sprachinsel Gottschee, bestehend aus der Stadt Gottschee und 171 Ortschaften.

Um das Jahr 1300 riefen die Grafen von Ortenburg, die damals das Herrschaftsrecht besaßen, in dieses bis dahin unbewohnbare, urwaldähnliche Land Bauern aus Kärnten und Osttirol zwecks Rodung und Besiedlung. Unter schwierigsten Bedingungen entstanden aus Ödland blühende Kulturen und friedliche Wohnstätten, die geschlossene deutsche Sprachinsel Gottschee. Der Name Gottschee selbst scheint erstmals in einer Urkunde des Patriarchen von Aquileja vom 1. Mai 1363 auf.

Nach dem Aussterben der Ortenburger folgten die Grafen von Cilli, nach ihnen die Habsburger als Grundherren des Landes, die verschiedene Adelsgeschlechter damit belehnten, bis die Grafschaft Gottschee 1641 von den Auerspergern erworben wurde.

Im Jahre 1792 war die Grafschaft Gottschee zum Herzogtum erhoben worden. Herzoge waren die Fürsten von Auersperg. Von 1809 bis 1815 gehörte Gottschee zu den von Napoleon errichteten „Illyrischen Provinzen“. Danach, bis zum Jahre 1918, war Gottschee ein Bestandteil von Österreich-Ungarn. Das

Ende des Ersten Weltkrieges brachte für die Gottscheer einen schicksalhaften Einschnitt. Mit dem Kronland Krain, das 1335 an die Habsburger und damit zu den österreichischen Erbländern gekommen war, fiel auch die deutsche Sprachinsel Gottschee an das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS). Die Folgen waren für die Gottscheer verheerend. Das gut entwickelte deutsche Schulwesen wurde nach und nach zerschlagen, die deutschen Vereine aufgelöst, ihr Vermögen beschlagnahmt und das kulturelle Leben lahm gelegt. Im Jahre 1941 – während des 2. Weltkrieges – wurden die Gottscheer, nach der Besetzung Gottschees durch die Italiener, auf Grund eines Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und Italien, in das so genannte „Ranner Dreieck“ der damaligen Untersteiermark (Raum Rann/Brežice, Gurkfeld/ Krško) umgesiedelt. Aus diesem mussten sie im Jahre 1945 unter schwersten Blutopfern und Verlust von Hab und Gut flüchten. Viele kamen in Lagern (Tüchern/Teharje, Sterntal/Kidricevo) ums Leben. Jene, die Folter und Hunger überlebten und die rettende österreichische Grenze erreichten, fanden hier Aufnahme. Etwa die Hälfte von ihnen wanderte in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts vor allem nach Amerika und Kanada aus. Die Verbliebenen halfen beim Wirtschaftsaufbau in Österreich und Deutschland.



Zeitungskasten und Schautafelstandort

Die Gottscheer hatten während der über 600jährigen Geschichte ihres von vorwiegend bäuerlichen Strukturen geprägten Heimatlandes immer wieder schwer um ihre Existenz zu ringen. Sie haben in dieser Zeit, in beispielhafter Heimatliebe, ihr Volkstum gegen alle fremden Einflüsse rein erhalten und mit ihm die alten deutschen Sitten und Gebräuche wie auch ihre Sprache bewahrt. Heute leben die Gottscheer vor allem in Österreich, in Deutschland, in den USA und Kanada.

Die Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost

Gottscheer in aller Welt fühlten sich verpflichtet, für ihre Ahnen und die Opfer, im Besonderen die Opfer beider Weltkriege und der unmenschlichen Vertreibung, eine ihrer aller würdige Stätte

des Gedenkens zu schaffen, eine Stätte, die, im Angedenken an das geliebte Gottscheerland, in aller Zukunft auch die geistige Heimat der Gottscheer in aller Welt verkörpern wird.

Die Gottscheer Gedenkstätte wurde in den Jahren 1966-67 von vielen opferwilligen Gottscheern an der Gottscheer Straße, nahe der Basilika Mariatrost auf eigenem Grund und Boden erbaut, in Liebe und Dankbarkeit, zur Ehre Gottes, zum Gedenken an das gesamte Gottscheer Volk, seine Toten, wo immer sie auch ruhen mögen, als Mahnmal für die jetzige Generation und ihre Nachkommen, sowie zur Erinnerung an seine 611jährige Geschichte im Heimatland Gottschee.

Die nach den Plänen des Architekten DI Eberhardt Jäger von Baumeister Ing. Josef Pongratz errichtete Gedenkstätte zeigt in drei übereinander liegenden Räumen einen Sakral- und Gedenkraum, ein Gottscheer Museum mit Archivraum und eine Gottscheer Bauernstube. Altar, Glasfenster von Prof. Franz Felfer, ein erhabenes Kreuz vom Gottscheer Künstler Helmut Loske, ein Muttergottesrelief, geschaffen vom Akademischen Maler und Bildhauer Prof. Franz Weiß, sowie Marmortafeln mit den Namen von 1200 Opfern der ehemaligen Heimat bilden die Stätte des Gedenkens im Sakralraum.

Die Gedenkstätte wurde am 27. August 1967 von Prälat DDr. Rosenberger eingeweiht. Beim Festgottesdienst wurde DDr. Rosenberger von den Gottscheer Priestern Heinrich Wittine, Ernst Tscherne und Josef Seitz unterstützt. Wie die erste Gottscheer Kirche im 14. Jahrhundert wurde, als das letzte große Gottscheer Gemeinschaftswerk, auch die Gottscheer Gedenkstätte dem hl. Apostel Bartholomäus geweiht.

Sie kündigt von der Geschichte des Gottscheer Volkes und seiner einstigen Heimat Gottschee.

Gottschee 1330 – 1941

Die ehemalige deutsche Sprachinsel Gottschee

Am Wege von Laibach zur Adria, südlich des Gurkflusses und nördlich der Kulpa, liegt, eingebettet im Karst, das Gottscheer Hochland. Hier befand sich auf einem Gebiet von 860 km² bis zum Jahr 1941 die alte deutsche Sprachinsel Gottschee, bestehend aus der Stadt Gottschee und 171 Ortschaften.

Von dem Jahr 1300 riefen die Grafen von Ortenburg, die damals das Herrschaftsrecht besaßen, in dieses bis dahin unbewohnte, unwirtliche Land Bauern aus Kärnten und Osttirol zwecks Rodung und Besiedlung. Unter schwierigen Bedingungen einwandernde aus Ostland stammende Kulturen und friedliche Wohnstätten, die geschlossene deutsche Sprachinsel Gottschee. Der Name Gottschee selbst scheint erstmals in einer Urkunde des Patriarchen von Aquileja vom 1. Mai 1363 auf.

Nach dem Aussterben der Ortenburger folgten die Grafen von Cilli, nach ihnen die Habsburger als Grundherren des Landes, die verschiedene Adelsgeschlechter damit beauftragten, bis die Grafschaft Gottschee 1641 von den Österreichern erworben wurde.

Im Jahre 1792 war die Grafschaft Gottschee zum Herzogtum erhoben worden. Herzöge waren die Fürsten von Auersperg. Von 1809 bis 1815 gehörte Gottschee zu den von Napoleon errichteten „Illyrischen Provinzen“. Danach, bis zum Jahre 1918, war Gottschee ein Bestandteil von Österreich-Ungarn. Das Ende des Ersten Weltkrieges brachte für die Gottscheer einen schicksalhaften Einschnitt. Mit dem Kroatien-Kranz, das 1335 an die Habsburger und damit zur österreichischen Erblande gekommen war, fiel nach der deutschen Sprachinsel Gottschee an das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS). Die Folgen waren für die Gottscheer verheerend. Das gut entwickelte deutsche Schulwesen wurde nach und nach zerschlagen, die deutschen Vereine aufgelöst, ihr Vermögen beschlagnahmt und das kulturelle Leben lahm gelegt. Im Jahre 1941 – während des 2. Weltkrieges – wurden die Gottscheer, nach der Besetzung Gottschees durch die Italiener, auf Grund eines Vertrages zwischen den Deutschen Reich und Italien, in das so genannte „Rannor Dreieck“ der damaligen Untersteiermark (Rann/Rann/Dreieck, Gurkfeld/Krka) umgesiedelt. Aus diesem mussten sie im Jahre 1945 unter schwersten Bedingungen und Verlust von Hab und Gut fliehen. Viele kamen in Lagern (Tschern/Tschirja, Stornas/Kidricovo) ums Leben. Jene, die Folter und Hunger überlebten und die rettende österreichische Grenze erreichten, fanden hier Aufnahme. Erwa die Hälfte von ihnen wanderte in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts vor allem nach Amerika und Kanada aus. Die Verbliebenen hatten beim Wirtschaftsaufbau in Österreich und Deutschland.

Das Gottscheer Heimatlied

Das Gottscheer Heimatlied

Die Sprache ist ein Schatz, ein Schatz der Heimat, die Sprache ist ein Schatz, ein Schatz der Heimat, die Sprache ist ein Schatz, ein Schatz der Heimat.

Die Gottscheer haben während der über 600jährigen Geschichte ihres von vorwiegend bäuerlichen Strukturen geprägten Heimatlandes immer wieder schwer um ihre Existenz zu ringen. Sie haben in dieser Zeit, in beispielhafter Heimatliebe, ihr Volkstum gegen alle fremden Einflüsse rein erhalten und mit ihm die alten deutschen Sitten und Gebräuche wie auch ihre Sprache bewahrt. Heute leben die Gottscheer vor allem in Österreich, in Deutschland, in den USA und Kanada.

Die Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost

Gottscheer in aller Welt fühlten sich verpflichtet, für ihre Ahnen und die Opfer, im Besonderen die Opfer beider Weltkriege und der unmenschlichen Vertreibung, eine ihrer aller würdige Stätte des Gedenkens zu schaffen, eine Stätte, die, im Angedenken an das geliebte Gottscheerland, in aller Zukunft auch die geistige Heimat der Gottscheer in aller Welt verkörpern wird.

Die Gottscheer Gedenkstätte wurde in den Jahren 1966-67 von vielen opferwilligen Gottscheern an der Gottscheer Straße, nahe der Basilika Mariatrost auf eigenem Grund und Boden erbaut, in Liebe und Dankbarkeit, zur Ehre Gottes, zum Gedenken an das gesamte Gottscheer Volk, seine Toten, wo immer sie auch ruhen mögen, als Mahnmal für die jetzige Generation und ihre Nachkommen, sowie zur Erinnerung an seine 611jährige Geschichte im Heimatland Gottschee.

Die nach den Plänen des Architekten DI Eberhardt Jäger von Baumeister Ing. Josef Pongratz errichtete Gedenkstätte zeigt in drei übereinander liegenden Räumen einen Sakral- und Gedenkraum, ein Gottscheer Museum mit Archivraum und eine Gottscheer Bauernstube. Altar, Glasfenster von Prof. Franz Felfer, ein erhabenes Kreuz vom Gottscheer Künstler Helmut Loske, ein Muttergottesrelief, geschaffen vom Akademischen Maler und Bildhauer Prof. Franz Weiß, sowie Marmortafeln mit den Namen von 1200 Opfern der ehemaligen Heimat bilden die Stätte des Gedenkens im Sakralraum.

Die Gedenkstätte wurde am 27. August 1967 von Prälat DDr. Rosenberger eingeweiht. Beim Festgottesdienst wurde DDr. Rosenberger von den Gottscheer Priestern Heinrich Wittine, Ernst Tscherne und Josef Seitz unterstützt. Wie die erste Gottscheer Kirche im 14. Jahrhundert wurde, als das letzte große Gottscheer Gemeinschaftswerk, auch die Gottscheer Gedenkstätte dem hl. Apostel Bartholomäus geweiht.

Sie kündigt von der Geschichte des Gottscheer Volkes und seiner einstigen Heimat Gottschee.

Stadtpfarrkirche in Klagenfurt

Sakralraum in der Gottscheer Gedenkstätte

Gottscheer Gedenkstein in Bad Aussee

Gottscheer Gedenkstein in Baden bei Wien

Gottscheer Klubhaus in New York, USA

Gottscheer Klubhaus in Kitchener, Kanada

Gottscheer Vereinigungen in aller Welt

www.gottscheerland.at

www.gottschee.at

Gottscheer Altsiedlergelände in Krapflern, Steiermark

Gottscheer Brunnen, Aichelberg, Deutsch-Wagram

Gottscheer Klubhaus in Cleveland, USA

Schautafel mit Texten und Bildern

links unten, Landkarte von Gottschee, Mitte oben, Stadtwappen, darunter Stadtpfarrkirche, daneben der Sakralraum der Gottscheer Gedenkstätte in Graz, 3. Reihe: der Gottscheer Gedenkstein in Bad Aussee, Gedenkstein in Baden, Gottscheer Klubhaus in New York, Gottscheer Klubhaus in Kitchener, Altsiedlergelände in Krapflern, 4. Reihe: Gottscheer Gedächtniskirche in Klagenfurt, Sing- und Trachtengruppe der GLM, Gottscheer Brunnen in Aichelberg, Gottscheer Klubhaus in Cleveland

Gottscheabar Lont

Das verlorene Kulturerbe

Hermann Leustik

19. Juni 2015, 18 Uhr, das Wulfenia-Kino in Klagenfurt ist menschenleer. Autos halten davor, 4 Personen eines Filmteams steigen aus und betreten das Foyer. Obwohl eine ungewöhnliche Stille im Foyer herrscht, ist die Stimmung doch sehr angespannt. Eine Ungewissheit liegt in der Luft. Der große Kinosaal ist für heute Abend gemietet, eine ganz besondere Film Premiere soll hier heute noch stattfinden. Der Kinosaal ist mit 430 Sitzplätzen ausgestattet. Wir können nur hoffen, dass wenigstens so viele Personen kommen, dass der Kinosaal halb voll wird oder werden eventuell nur die ersten 4 Reihen belegt sein? Hätten wir vielleicht einen Kinosaal mit weniger Plätzen mieten sollen? Keiner der Anwesenden hat im Moment eine Antwort darauf. 18.40 - die ersten Kinobesucher treffen ein, aber nur vereinzelt, die Ungewissheit wird größer - geht heute wirklich alles nach Plan, werden die Gottscheer Landsleute und unsere Freunde unserem Ruf zur Film Premiere folgen? Traut man uns zu, einen professionellen Kinofilm erstellt zu haben? 18.45 - das Foyer des Kinos füllt sich doch langsam - aber es sind ja noch 30 Minuten bis zur Öffnung der Kinosaal Türen. Ein Teil der Mitglieder der Gottscheer Sing- und Trachtengruppe ist bereits eingetroffen. Sie haben sich freundlicherweise bereit erklärt, die Veranstaltung mit Gottscheer Liedern gesanglich zu umrahmen. Aber dann geht es Schlag auf Schlag, die Menschen strömen in großen Massen in das Foyer. Um 19 Uhr, eine halbe Stunde vor Beginn der Film Premiere, ist das Foyer so voll, dass wir die Kinosaal Türen öffnen müssen. 10 Minuten später sind die Sitzplätze, aber auch die Balkonplätze, bereits belegt. Und immer noch strömen Leute ins Foyer. Der Kinobesitzer drückt ein Auge zu und lässt weitere Besucher in den Saal, Stehplätze und Sitzplätze auf den Stufen sind noch zu vergeben, am Ende befinden sich über 600 Personen im Saal. Über 100 Personen können leider keinen Einlass mehr finden und werden auf einen späteren Vorführtermin des Filmes vertröstet. 19.30 Uhr - der Kinosaal ist brechend voll, das Saallicht wird heruntergedimmt und es wird unheimlich still im Saal. Die Mitglieder der Sing- und Trachtengruppe begeben sich auf die Bühne und begleiten die Veranstaltung mit zwei Gottscheer Liedern ein. Applaus folgt den Darbietungen. Lisa-Maria Überbacher, die selbst als Studentin am Film mitgearbeitet hat, begrüßt als Moderatorin die Kinobesucher und einige Ehrengäste. Unter den Besuchern befinden sich u. a. der zweite Landtagspräsident Rudolf Schober in Vertretung des Landeshauptmannes Dr. Peter Kaiser, der Altbürgermeister von Klagenfurt Dr. Leopold Guggenberger, Bürgermeister Heinz Gerber aus Baldramsdorf, Ex-Stadtrat Dr. Dieter Jandl, der ehemalige EU-Abgeordnete Dr. Hubert Pirker, Dr. Marjan Sturm vom Zentralverband der Kärntner Slowenen als Vertreter der Konsensgruppe sowie Edelbert Lackner von der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Maria Trost, Andrej Ajdic, der Vorsitzende des Deutschen Kulturvereines an der Sann, DI Andreas Tscherne, Obmann des Dachverbandes der Gottscheer Organisationen in Slowenien und Mari-di Tscherne, DI August Gril vom Gottscheer Altsiedlerverein, DI Karl Heinz Moschitz von den Kanaltalern, Ing. Johann Unger von der Donauschwäbischen Landsmannschaft, sowie die Universitätsprofessoren Dr. Rainer Winter und Dr. Matthias Karmasin, vom Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Klagenfurt, an dem der Film entstanden ist.

Dann wird es dunkel im Saal. Der Film wird gestartet. Gespannt und voller Erwartung verfolgen die Zuseher in den nächsten 59 Minuten der Geschichte, die der Film erzählt. Eine Geschichte über die ehemalige Sprachinsel Gottschee, über das „Gottscheabar Lont“, wie es einst war und was davon übrig geblieben ist. Der „Großvater“, Frank Mausser, in Alttag in der Gottschee geboren, erzählt seiner „Enkelin“ die Geschichte über die Gottscheer. Beide sitzen auf der Burgruine Ortenburg, in der Nähe von Spittal an der Drau in Oberkärnten. Hier herauf hat er seine „Enkelin“, Patrizia Pia Maria Lipnik, mitgenommen, um ihr vom Beginn, von der Entwicklung und zu guter Letzt vom Ende des Gottscheerlandes an jenem Ort zu erzählen, von dem aus die Geschichte der Gottschee ihren Anfang genommen hat. Die Grafen von Ortenburg hatten um das Jahr 1300 Oberkärntner und Osttiroler im Gebiet des Gottscheer Landes angesiedelt. Die Geschichte verlagert sich am Anfang von der Ortenburg aus in die Stadt Gottschee, wo im Museum der Stadt kurz die Geschichte der Sprachinsel erklärt wird, in dem man auch noch vieles auf Schautafeln, in Vitrinen, in Kästen und in Lagern aus der alten Zeit zu sehen bekommt. Der Film kehrt immer wieder zur Burgruine Ortenburg zurück, wo der Großvater seiner Enkelin immer neue Themen präsentiert. In einer Szene betrachtet man, was in der alten Heimat noch an Ortschaften, Kirchen und Gebäuden erhalten geblieben ist. Eine nächste Szene befasst sich mit Organisationen, mit Stützpunkten, die die Gottscheer heute noch in aller Welt haben. Eine weitere Szene handelt von der Stadt Gottschee, wobei vor allem Vergleiche von früher zu heute mit Hilfe alter und neuer Filmaufnahmen gemacht werden. Weitere Szenen befassen sich mit Aktivitäten von Gottscheer Vereinen in Slowenien, mit dem Bindeglied zwischen allen Gottscheern auf der ganzen Welt, der Gottscheer Zeitung, mit der Geschichte und den Aktivitäten der Gottscheer in Amerika und mit einigen Ortschaften und Dörfern in Gottschee, mit deren Hilfe besonders dargestellt werden soll, was von vielen Dörfern noch übrig geblieben ist. Das Besondere an diesem Kinofilm ist aber, dass er durchgehend in original Gottscheer Sprache, in „Gottscheabarisch“ gedreht worden ist. Frank Mausser führt in seiner Muttersprache professionell durch den Film, auf Grund seiner ausgezeichneten Kenntnisse der Gottscheer Sprache trägt er wesentlich zum Gelingen des Filmes bei. Jene Darsteller und Interviewpartner, die die Gottscheer Sprache kaum oder gar nicht beherrschen, die im Film in deutscher, englischer oder slowenischer Sprache sprechen, werden tontechnisch durch Sprecher der Gottscheer Sprache unterstützt. Nicht endender Applaus nach Ende des Filmes machte uns klar, dass unsere Erwartungen in vollem Umfang erfüllt worden sind, ja bei Weitem übertroffen wurden. Der Film war sehr gut angekommen. Die Arbeit hat sich gelohnt, das war die Botschaft, die uns entgegen kam. Wir hatten übrigens das Experiment gewagt, den Film bei der Film Premiere ohne deutsche Untertitel laufen zu lassen. Filmexperten hatten uns dazu geraten. Kein einziger Kinobesucher hat das Fehlen der deutschen Untertitel bemängelt. Vorführungen des Filmes haben gezeigt, dass Kärntner und auch Steirer den Film in Gottscheer Sprache in weiten Teilen verstehen. Für alle anderen Interessierten gibt es Filmversionen, in denen man deutsche, englische oder slowenische Untertitel dazu schalten kann. Im Anschluss bat die Moderatorin, Frau Überbacher, die Filmcrew auf die Bühne. Sie stellte die Protagonisten, Frank Maus-

ser und Patrizia Pia Maria Lipnik vor. Danach interviewte sie den Produktionsleiter und Initiator dieses Filmes, Mag. Hermann Leustik, den Regisseur Dr. Uros Zavodnik und den Kameramann und Filmcutter Florian Semmler. Sie alle berichteten über die Filmproduktion, wie es überhaupt zu diesem Film gekommen ist und vor allem über die Entscheidung, den Film in original Gottscheer Sprache zu drehen. Sie betonten, dass es ihnen ein Anliegen war, vor allem die Gottscheer Sprache mit Hilfe dieses Films der Nachwelt zu erhalten. Im Anschluss an der Filmvorführung hat der Chor der Sing- und Trachtengruppe der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt nochmals 2 Lieder vorgetragen. Großer Applaus war die Folge. Nach der Schilderung über die Film Premiere am 19. Juni 2015 im Wulfenia Kino in Klagenfurt möchte ich ihnen einiges zur Entstehungsgeschichte des Filmes berichten. Ich bin seit 1972 an der Universität in Klagenfurt beschäftigt und seit 1980 unterrichte ich an dieser Bildungseinrichtung. Unter anderem habe ich sehr viele Lehrveranstaltungen im Bereich von Medienproduktionen abgehalten. In den letzten 35 Jahren sind viele Projekte entstanden, unter anderem auch viele Kurzfilme. Schon lange beschäftigte ich mich mit der Idee, mit Studierenden einen Kurzfilm über das Gottscheerland zu erstellen. Doch alle Anläufe dazu sind an verschiedenen Problemen gescheitert. Im Frühjahr 2013 habe ich mich dann dazu entschlossen, im Sommersemester 2014 in einer Lehrveranstaltung diesen schon lange geplanten Film mit Studierenden zu realisieren. Ich habe mir viele Konzepte erstellt. Am Ende stand fest, es sollte ein Dokumentarfilm werden, in einer geschätzten Länge von 15 Minuten. Mir war klar, dass in einer 2 stündigen Lehrveranstaltung, die über ein Semester geht, ein längerer Film nicht zu realisieren war. Im Herbst 2013, sehr oft habe ich mich zu dieser Zeit mit dem Thema „Gottschee Film“ beschäftigt, erinnerte ich mich, dass ich vor Jahren einen Studenten hatte, der sich dem Film verschrieben und in den letzten Jahren als Regisseur gearbeitet hatte. Dieser ehemalige Studierende, Dr. Uros Zavodnik, stammt aus Ravne (Gutenstein) im Mießtal in Slowenien, ca. 10 km von der österreichischen Grenze entfernt. Ein Hintergrundgedanke war auch, dass Uros natürlich slowenisch spricht und bei den Dreharbeiten in Slowenien die Aufgabe des Dolmetschers übernehmen könnte. Uros hat umgehend seine Mitarbeit zugesagt, obwohl er als Slowene über das Gottscheerland und seine bewegte Geschichte kaum etwas wusste. Gottschee war ja auch nicht unbedingt ein Thema, das man in Slowenien im Rahmen der schulischen Ausbildung besprach. Vor nicht allzu langer Zeit wäre ein Lehrer in Slowenien für eine derartige Aufklärung in das höchste Bergdorf strafversetzt worden. Er hat sich sehr rasch in das Thema eingelesen, sich auf der Web-Seite www.gottschee.at umfassend informiert und ich selbst habe mit ihm oft über Gottschee gesprochen und ihm meine Sicht der Dinge mitgeteilt. Damit stand fest, wir machen gemeinsam eine 4 stündige Lehrveranstaltung zum Thema „Kulturelles Erbe“, mit dem Fokus auf Gottschee. Im November 2013 haben wir uns zu einigen Gesprächen getroffen. Das wichtigste Ergebnis daraus war, wir wollten einen Dokumentarfilm erstellen, der sich wirklich nur mit der Kultur der Gottscheer vor und nach der Vertreibung im 2. Weltkrieg auseinandersetzen sollte. Politik sollte in diesem Film ausgeklammert bleiben. Auf diese Weise, so dachten wir uns, könnten wir viele Betroffene und Interessierte erreichen, die vertriebenen Gottscheer, die heutigen Bewohner im Gebiet des ehemaligen Gottscheerlandes und darüber hinaus viele Freunde und Interessierte auf beiden Seiten der Karawanken. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir uns auch schon dazu entschlos-

sen, Frank Mausser ins Filmteam zu holen. Frank ist ein besonderer Kenner des Gottscheer Landes, bereist dieses Gebiet jedes Jahr einige Male, oft auch mit seinem Mountainbike und hat während vieler Gottscheer Kulturwochen als Reiseleiter die Businsassen professionell über das Gottscheer Land informiert und sie auch unterhalten und das mit einer sehr persönlichen Note. Mit dem Engagement von Frank war auch klar, dass der Film durchgehend in Gottscheer Sprache gedreht wird. Wir wussten zu diesem Zeitpunkt bereits, dass es noch nie einen Film in Gottscheer Sprache gegeben hat und es war uns gleichzeitig klar, dass es danach vermutlich keinen Film in Gottscheer Sprache mehr geben wird. Das war uns natürlich ein besonderer Ansporn. Am 5. Dezember 2013 begab ich mich gemeinsam mit Uros und Frank im Rahmen des Filmprojektes das erste Mal zur Sondierung ins Gebiet von Gottschee. Wir bereisten einige Teile des ehemaligen Gottscheer Landes und haben dabei mögliche Aufnahmeorte für unseren Film gesucht und dabei auch viele Fotos gemacht. In den folgenden 3 Monaten haben wir auch noch einige längere Arbeitssitzungen abgehalten. Am 4. März 2014 fand die erste Lehrveranstaltung mit 30 Studierenden statt. In den ersten 2 Veranstaltungen informierten wir die Studierenden über die ehemalige deutsche Sprachinsel Gottschee und wir führten ihnen einige alte Filme vor. Die darauffolgenden zwei Veranstaltungen wurden von zwei Zeitzeugen mitgestaltet. Es waren dies Frank Mausser und Ludwig Kren, ehemaliger Hauptschuldirektor an der Hasner Schule in Klagenfurt, ehemaliger Chefredakteur der Gottscheer Zeitung und sicher der profundeste Kenner des Gottscheerlandes. Auch die Gottscheer Sprache beherrscht er wie kein Zweiter in Wort und Schrift. Die Ausführungen dieser beiden Zeitzeugen wurden von den Studierenden gleich auf Video aufgenommen. In der nächsten Veranstaltung entwickelten wir bereits einen groben Drehplan. Für den 7. April 2014 hatte ich einen Reisebus gebucht, um mit den Studierenden in die Gottschee zu fahren, um sie direkt mit dem Gottscheerland in Berührung zu bringen. Sie sollten selbst erleben, wie es um diese Land heute steht. Sie sollten neben bestehenden Dörfern auch Orte kennen lernen, wo noch Ruinen stehen, aber auch Orte, wo von ehemaligen Ortschaften kein Stein mehr vorhanden ist. Wir nutzten natürlich die Gelegenheit und konnten auch schon einige Szenen aufnehmen. An vielen weiteren Terminen haben wir dann Aufnahmen in Krastowitz, auf der Ortenburg, in Gottschee und an vielen anderen Orten gemacht. Ende Mai 2014 begannen wir mit dem Filmschnitt, da wir im Sommer mit dem Film fertig werden wollten. Aber wir hatten immer wieder neue Ideen und viel altes Film- und Fotomaterial haben eine rasche Fertigstellung verhindert. Nach Ende des Semesters hat dann ein kleines Filmteam am Film weiter gearbeitet. Wir mussten einige sehr alte Filme professionell digitalisieren lassen, wir mussten auf einige Drehtermine warten, da diese nur zu bestimmten Zeitpunkten erfolgen konnten. Und so zog der Herbst ins Land und dann auch gleich der Frühling 2015. Im März fuhr dann unser Kameramann Florian Semmler nach New York, um auch von den Gottscheern in Übersee einiges zu drehen. Er kam mit fantastischen Aufnahmen zurück, die wir dann umgehend in unseren Film einbauten. Im April 2015 waren wir dann so weit, dass wir den Termin für die Film Premiere festlegen konnten. Die Wahl fiel auf den 19. Juni 2015. Dann begann die Frage nach dem Veranstaltungsort. Da es sich bei unseren Film um einen professionellen Kinofilm handelte, wollten wir die Premiere unbedingt in einem Kino abhalten. Wie groß sollte der Kinosaal sein, wie viele Besucher konnten wir bei der Premiere erwarten? Eine Frage, die schwierig

zu beantworten war. Wir entschieden uns für den großen Kinosaal im Wulfenia Kino in Klagenfurt, der 430 Sitzplätze fasst. Mir war schon etwas mulmig dabei, da ich ja auch für die Kosten der Saalmiete aufkommen musste und die waren doch beträchtlich. Da wir keinen Eintritt verlangen wollten, hofften wir natürlich, dass die Saalmiete durch freiwillige Spenden hereinkommen würde. Die Zeit bis zur Filmpremiere war dann noch eine recht aufregende und stressige Zeit. Viele Nachtschichten und Wochenenden haben wir noch im Studio verbracht. So mussten Tonaufnahmen mit mehreren Synchronsprechern in Gottscheer Sprache erstellt werden. Diese Tonsequenzen mussten in den Film eingefügt und die finale Tonmischung durchgeführt werden. Parallel dazu mussten die deutschen Untertitel erstellt werden. Eine sehr mühsame Aufgabe, die sehr viel Zeit beansprucht hat. Daneben waren der Nachspann und der Trailer zu erstellen. Da wir bei der Premiere auch einige DVDs verkaufen wollten, waren sowohl diese noch zu erstellen und zu brennen, als auch die DVD-Cover zu drucken. Drei Wochen vor dem Premierentermin begannen wir mit der Pressearbeit. Wir informierten die Medien über den Termin, wir versandten Informationsmaterial, erstellten Plakate und Prospektmaterial. Wir hatten immer im Hinterkopf, wir müssen bei der Premiere ein Kino mit 430 Sitzplätzen füllen und dafür müssen wir uns anstrengen. Die Kleine Zeitung und die Kronen Zeitung haben über die bevorstehende Premiere mehrmals berichtet, der ORF Kärnten hat uns zu einem Interview geladen, das österreichische Fernsehen hat über das Filmprojekt berichtet. Auch in der Gottscheer Zeitung war über den Premiere Termin nachzulesen. Eine weitere Hilfe waren Facebook-Nutzer, die in ihren Netzwerken berichteten. Auch eine eigene Facebook-Gruppe wurde eingerichtet. Und dann kam der 19. Juni 2015. Der Film war fertig und er hatte eine Länge von 59 Minuten. Aus einem geplanten 15 Minuten Film war ein einstündiger Kinofilm geworden. Wie dieser Tag, der Tag der Filmpremiere ausgegangen ist, haben Sie bereits am Anfang dieses Berichtes erfahren. Es war ein sehr erfolgreicher Tag, der die Mühen der Filmproduktion während der letzten eineinhalb Jahre vergessen ließ. Wir haben sehr viel Energie in diese Produktion gesteckt, über 1000 Arbeitsstunden stecken in diesem Film. Aber auch der finanzielle Aufwand war sehr groß. Ich persönlich habe alle Kosten dieser Filmproduktion übernommen, eine Reihe von Spendern haben mich dabei freundlicherweise unterstützt. Ihnen allen darf ich sehr herzlich danken. Sie alle haben einen sehr persönlichen Beitrag zur Erhaltung des kulturellen Erbes der Gottscheer getätigt. Ohne diese Spenden hätten wir es nicht geschafft, einen so professionellen Film in einer solchen Länge zu erstellen. Wir müssen leider bis zum heutigen Tag noch ohne öffentliche Förderungen auskommen, obwohl wir um einige angesucht haben. Förderung von kulturellen Aktivitäten haben scheinbar für die heutige Politik keine Priorität. Da wir den Film noch lange nicht ausfinanziert haben bzw. noch lange nicht alle offenen Rechnungen beglichen haben, scheue ich mich nicht, alle Gottscheer und Freunde der Gottschee um finanzielle Unterstützung für diesen Film zu ersuchen - unterstützen Sie die Produktion des Filmes über Gottschee, des ersten und wohl auch letzten Filmes in Gottscheer Sprache mit der Überweisung eines Geldbetrages. Spenden für den Gottschee-Film überweisen Sie bitte auf das folgende Konto:

Raiffeisenverband Kärnten

IBAN: AT58 3900 0000 3253 7706

BIC: RZKTAT2K

Vergessen Sie bitte nicht Name und Adresse einzutragen und als Verwendungszweck „Gottschee Film 2015“ anzugeben.

Beachten Sie: Es ist ein Film durchgängig in Gottscheer Sprache (bei Bedarf mit deutschen, englischen und slowenischen Untertiteln). Es ist ein Versuch, diese einzigartige Sprache für die Nachwelt zu erhalten, um Nachfolgegenerationen zu zeigen, wie ihre Vorfahren einst gesprochen und gelebt haben. Und vergessen Sie nicht: Es hat bis heute noch keinen einzigen Film in Gottscheer Sprache gegeben und es wird sicher auch keinen Weiteren geben. Sichern Sie sich aus diesem Grund ein Exemplar dieses Filmes, indem Sie eine DVD bestellen. In keiner Gottscheer Familie sollte dieser Film über „Gottscheab“ fehlen.



Interessiertes Publikum im vollen Vortragssaal



Der Protagonist und Erzähler im Film: Frank Mausser

DVD-Bestellungen (mit Angabe der Untertitelsprache) richten Sie bitte an:

Mag. Hermann Leustik
Schwanein 13
A-9073 Viktring
Austria
hermann.leustik@aau.at
Tel: 0043 664 3135567

DVD-Bestellungen aus dem Bereich New York richten Sie bitte an:

Anita Radske
Gottscheer Zeitung
77-35 78th Street
Glendale, NY 11385

Am Ende muss ich mich als Produktionsleiter aber auch noch bedanken, speziell bei den Unterstützern des Filmprojektes, die mit ihren Spenden die Finanzierung ein wenig erleichtert haben,

da das Filmprojekt bis heute noch ohne jegliche öffentliche Förderungen auskommen muss.

Bei allen, die diese Premiere beworben und damit zum großartigen Besuch beigetragen haben. Es sind dies die Gottscheer Landsmannschaft Klagenfurt, die Redaktionen der Kleinen Zeitung und der Kärntner Krone, der österreichische Rundfunk, das Regionalfernsehen des ORF Kärnten und die vielen



*Die Filmcrew nach der Filmvorführung auf der Bühne:
Protagonist Frank Mausser,
Produktionsleiter Mag. Hermann Leustik,
Regisseur Dr. Uros Zavodnik und Kameramann
Florian Semmler*

User, die auf ihren Facebook-Seiten geworben haben. Sie alle haben mit ihren Beiträgen und Ankündigungen zum großartigen Premierenerfolg beigetragen, bei allen Besuchern der Kino-Premiere, dass sie an den Film geglaubt und mit ihrer Anwesenheit der Premiere zu so einen Erfolg verholfen haben. Bei meinem Film-Team: Bei meinem Regisseur Uros Zavodnik, der den Film hervorragend gestaltet hat. Bei Florian Semmler, Student am MK-Institut, der mit professioneller Kameraführung, perfektem Filmschnitt und Ausdauer wesentlich zum Erfolg des Filmes beigetragen hat. Bei den Protagonisten, bei meinem Freund Frank Mausser, der mit seinem schauspielerischen Talent, seinem Wissen über Gottschee und seinen Gottscheer Sprachkenntnissen ganz wesentlich zum Erfolg beigetragen hat und bei seiner „Enkelin“, der damals 10jährigen Patrizia Pia Maria Lipnik. Bei allen anderen Protagonisten, die an den unterschiedlichsten Drehorten als Interviewpartner zur Verfügung gestanden sind. Bei allen Gottscheer Synchronsprechern, die uns ihre Stimme geliehen haben bei allen Studierenden, die im Rahmen von zwei Lehrveranstaltungen des Studiums der Medien- und Kommunikationswissenschaften interessiert und eifrig an diesem Filmprojekt mitgearbeitet haben. Bei Herrn Michael Schwingl, der uns im Bereich der Grafik unterstützt hat und bei Andreas Frei, der die professionelle Tonmischung des Filmes durchgeführt hat. Beim Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft und der Universität Klagenfurt für die Bereitstellung der benötigten Technik und des Medienstudios. Bei der Sing- und Trachtengruppe der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt für die gesangliche Einbegleitung bei der Film Premiere bei der Fotografin Kornelia Wallner, die die Film Premiere mit ihrer Kamera eingefangen und mit vielen Fotos dokumentiert hat. Und bei meiner Familie, bei meiner Frau Helga, der Tochter Madeleine und dem Sohn Daniel, die während der Zeit der Produktion in den letzten eineinhalb Jahren auf vieles verzichtet und oft zurückstecken mussten und mich besonders in der Zeit vor der Premiere, tatkräftig unterstützt haben.

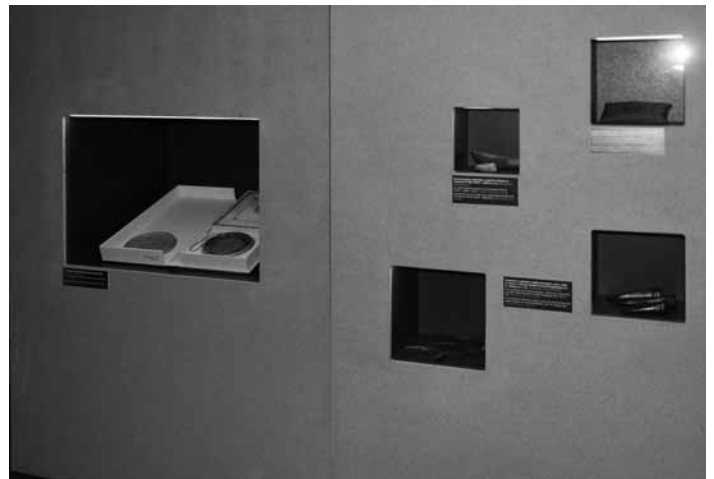
Besuch im neugestalteten Museum in Gottschee

Anlässlich unseres Herbsturlaubes arrangierte Herr Mihael Petrovic jun. freundlicherweise für meine Frau und mich einen Besuch im neugestalteten Museum in Gottschee. Frau Direktor Vesna Jerbic Perko führte uns persönlich durch das Museum, welches mit seinen ausgesuchten Exponaten und durch seine Übersichtlichkeit besticht.

Für einen Besuch sollte man auf jeden Fall eine Stunde einplanen um die reiche Quelle an Informationen aufnehmen zu können. Anbei einige Bilder der Museumsräumlichkeit. *Albert Mallner*



Informative Schautafeln



Stadtsiegel von Gottschee und ausgesuchte Exponate



Statue aus einer zerstörten Gottscheer Kirche

Wallfahrt zur Gottscheer Gedächtnisstätte in Klagenfurt - Krastowitz 2015

Die Wallfahrtsorte in Gottschee lagen über die ganze Sprachinsel verstreut, sodass die Wallfahrer, die ja allesamt nur zu Fuß unterwegs waren, diese Wallfahrt auch in einem Tag absolvieren konnten. In vielen Fällen wird auch heute noch ein Tag für eine Wallfahrt aufgebracht, die Gottscheer in erster Linie zur Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost oder zur Gedächtnisstätte in Klagenfurt-Krastowitz führt.

Obwohl heutzutage „Outdoor“-Kleidung mit Goretex und Trans-tex jeder Wittersituation trotzen kann, spielt das Wetter zum Besuch der oben genannten Wallfahrtsorte eine nicht unbedeutende, ja, für die Funktionsträger der Veranstalter eine gefürchtete Rolle. Warum eigentlich?

Während Graz an diesem Tage noch vom Wetter begünstigt war, machten die ersten Regentropfen nach der Pack den Betrieb des Scheibenwischers zeitweise notwendig. Dazu ist nur in kürzester Reichweite ein Hebelchen zu betätigen. Eine Klimaanlage



Wetterbedingt wurde die Hl. Messe in der Kirche zelebriert



Festmesse am Wallfahrtssonntag

spendiert dazu kalt oder warm. Kein Grund also, der Wallfahrt zur Gottscheer Gedächtnisstätte in Klagenfurt zu entsagen, die ja auch immer wieder Wiedersehensfreude verspricht.

Meine Mutter hatte zu den Wetterkapriolen und dem Besuch der Wallfahrten eine festgefügte Meinung: „Bemons Göttgäfällig



Abt Gregor Henckel-Donnersmark hält die Blutreliquie

unt bichtig ischt, dar gat zər Bolfuört und bens Hacklein pöllöt“. Eigentlich logisch, oder? Dazu haben wir gleich eine schöne Lehre von unseren Gottscheern und ihren Freunden aus Slowenien bekommen. Diese sind mit einem Bus zur Wallfahrt angereist, haben Engagement gezeigt und Freude ausgestrahlt. Ja, beispielhaft!

Leider ist wetterbedingt der Rundgang zum Marienmarterl ausgefallen und der kürzeste Weg vom Schlossplatz zur Gottscheer

Gedächtnisstätte genommen worden. Der Vorsitzende der Gottscheer Landsmannschaft in Kärnten Dr. Viktor Michitsch begrüßte die Wallfahrer und im besonderen die hohe Geistlichkeit mit dem Abt Gregor Henckel von Donnersmarck, Bischofsvikar Dr. Harald Tripp, die Sing- und Trachtengruppe der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt und andere Ehrengäste.

Wie immer ist zunächst mit einer Kranzniederlegung der Toten unserer Schicksalsgemeinschaft gedacht worden. Der kürzlich verstorbene, verdienstvolle Herbert Fink wurde dabei namentlich erwähnt.

Während im Vorjahr ein neugeschaffener Altar, ein Kruzifix, ein Kelch, eine Opferschale, Kerzenleuchter und ein Ambo eingeweiht wurden, ist diesmal als Besonderheit dieser Wallfahrt der Reliquie (in Form eines Tropfen vom Blute des verstorbenen Papstes Johannes II) ein besonderer Platz in der Gottscheer Gedächtnisstätte zugewiesen worden. Entsprechend feierlich gestaltete sich auch die Hl. Messe.

Während sich die Wallfahrer nach der Hl. Messe



Die „Tanzgruppe unter dem Gutenberg“ aus Gottschee

gemächlich zum Schlosshof bewegten, hatte eine Tanzgruppe aus Gottschee im Schlosshof Aufstellung genommen und präsentierte sich dort in nachgemachter Gottscheer Tracht. Ich sage nachgemacht, weil ich mit der Gottscheer Tracht doch nicht so vertraut bin, um sagen zu können, dies ist Original oder hier fehlt das eine oder andere, oder diese Farbe ist zu hell oder zu dunkel. Jedenfalls ein farbenprächtiges Bild! Da die Ausstattung aus Eigenmitteln erfolgte, so sagte mir Urška Kopp, die Leiterin der Tanzgruppe, werden der Umhang und andere Utensilien erst nach und nach angeschafft werden.



Die Singgruppe aus der Moschnitze

Im Vortragssaal trug dann eine Singgruppe aus Gottschee mit Maridi Tscherne, einer sehr engagierten Persönlichkeit aus der Moschnitze, mit der man auch schön gottscheerisch sprechen kann, Gottscheer Lieder vor, die mit viel Beifall bedacht wurden. Begleitet von einem Ziehharmonikaspieler führte dann die vorhin

genannte Tanzgruppe eine Reihe von schwungvollen Tänzen vor. Auch die Einladung zu einem allgemeinen Tanz wurde von vielen angenommen und gab dem Vormittag einen gelungenen Abschluss.

Wenn ich ein Fazit aus dieser Wallfahrt ziehen kann, so haben mich die Gottscheer und ihre Freunde aus Gottschee mit ihrem



Prof. Horst Krauland in bester Tanzstimmung

Engagement und der Bereitschaft, gottscheerisches Brauchtum zu praktizieren am meisten beeindruckt. Meine Hochachtung! Somit ist dieser Wallfahrt zur Gottscheer Gedenkstätte aus meiner Sicht ein allgemeines und der Gruppe aus Gottschee ein besonderes Lob auszusprechen.

Albert Mallner

Neues Vereinslokal für den Kulturverein deutschsprachiger Jugend

Der Kulturverein deutschsprachiger Jugend wurde zu Jahresbeginn 2012 gegründet, seine Mitglieder sind vornehmlich Studenten der Universität in Laibach und haben sich aus rein praktischen Gründen, der offizielle Vereinssitz befindet sich weit in der Gottschee entfernt, für die Anmietung eines Lokals, das sich in der unmittelbaren Nähe des Sportzentrums Stožice in Laibach befindet, entschieden. Wegen der günstigen Lage des Vereinslokals, wenige 100 Meter vom Laibacher Stadtkern entfernt, der Kulturvielfalt und der großen Frequentierung der Hauptstadt Sloweniens ist der neue Vereinsraum besonders für kleinere Veranstaltungen, Fortführung der Deutschkurse und nicht zuletzt um neue Mitglieder zu gewinnen geeignet. Wegen der Medien Ignoranz in Slowenien startete der Kulturverein im vorigen Jahr das Internetprojekt „Phönix“ mit der Absicht, die breitere slowenische Öffentlichkeit über die Lage der deutschen Volksgruppe in Slowenien zu informieren. Unter anderem wandte sich der Kulturverein an das slowenische Volk mit folgender Botschaft: „Slowenien ist unsere Heimat, doch es hat uns gegenüber eine stiefmütterliche Haltung. Wir akzeptieren die Slowenen so, wie sie sind, aber gleichzeitig wollen wir akzeptiert werden, wie wir sind.“

Vor kurzem ist es im Verein zu einem Obmannwechsel gekommen, zum neuen Obmann wurde Herr Christian Lautischer aus Ober Krain gewählt. Er ist 19 Jahre alt und studiert an der zweisprachigen höheren Schule für Wirtschaftliche Berufe in St. Jakob im Rosental in Kärnten. Der frühere Obmann, Vito Ofak, mit Wurzeln in Niedertiefenbach widmet sich jetzt der Arbeit im Gottscheer Altsiedlerverein in Krapflern.

Am 3. Juni 2015 fand in den Nachmittagsstunden die vom

Kulturverein deutschsprachiger Jugend organisierte feierliche Eröffnung des neuen Vereinslokals statt. Der neue Obmann gab einen Überblick über die bisherige Arbeit des Vereins seit der Gründung im 2012, über die Bemühungen, aber auch über die Schwierigkeiten und konnte im Namen seines Kulturvereins auch zahlreiche Ehrengäste begrüßen, unter anderem den österreichischen Botschafter in Laibach, Dr. Clemens Koja, den Obmann des Kärntner Heimatdienstes, Dr. Josef Feldner, DDr. Karl Anderwald, Dr. Bruno Burchhart und den Obmann des Verbandes der Kulturvereine der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien, RA. Dušan Ludvik Kolnik.

Der österreichische Botschafter in Laibach, Dr. Clemens Koja betonte in seiner Ansprache, dass Österreich weiterhin die Bemühungen um die Anerkennung der deutschen Volksgruppe in Slowenien unterstützen wird. Dr. Josef Feldner machte auf den Brückenbau zwischen slowenischer Mehrheitsbevölkerung und deutscher Volksgruppe aufmerksam und versicherte, dass der KHD noch weiterhin die deutsche Volksgruppe in Slowenien nach seinen Kräften finanziell unterstützen wird. Der amtierende Verbandsobmann, Dušan Ludvik Kolnik, wünschte dem Kulturverein deutschsprachiger Jugend alles dies zu erreichen, was wir seit fast 25 Jahren nicht erreicht haben.

Im Namen des deutschen Kulturvereins Cilli an der Sann, wünsche ich dem neuen Obmann und dem Verein weiterhin viel Erfolg.

Andrej Ajdic, Obmann des dt. KV Cilli an der Sann

Quelle: "Der Untersteirer" Nr. 3/2015

Im Gedenken an

Geistl. Rat Josef (Jöshe) Seitz aus Malgern

Gott der Allmächtige hat seinen treuen Diener Geistl. Rat Josef Seitz, Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost, em. Pfarrer und Ehrenringträger der Gemeinde Niklasdorf und Gemeinderingträger der Gemeinde Proleb vor 10 Jahren, am 8. Oktober 2005, nach kurzer schwerer Krankheit in die ewige Heimat abberufen.

Die Gottscheer Gemeinschaft hat einen lieben Freund, den letzten noch in der ehemaligen Heimat geborenen Gottscheer Geistlichen allzu früh verloren. Tiefe Trauer hat seine Landsleute beim Abschied am 14. Oktober 2005 gekennzeichnet.

Josef Seitz wurde am 30. Jänner 1932 in Malgern/Gottschee geboren. Niemand konnte ahnen, dass es durch Kriegswirren im Jahre 1941 zur Umsiedlung der Gottscheer aus ihrer angestammten Heimat in die ehemalige Untersteiermark kommen wird und dass es der kleine Jöshe, der letzte im Gottscheer Ländchen geborene Knabe war, der einer Berufung zum Priester folgen wird.

Nach der Vertreibung aus dem Umsiedlungsgebiet am Ende des Zweiten Weltkrieges fand die zehnköpfige Familie Seitz in Wundschuh, südlich von Graz ein vorläufiges Dach über dem Kopf und in weiterer Folge eine dauernde Bleibe.

Jöshe beendete hier die Volksschule und war beseelt vom Wunsch, Priester zu werden. Josef Völkl, Kaplan in Wundschuh, später Pfarrer in Niklasdorf, unterstützte das Vorhaben und vermittelte ihm die Aufnahme in das Bischöfliche Knabenseminar in Graz. Nach der Matura im Jahre 1954 folgte das Studium am Priesterseminar.

Am 13. Juli 1958 wurde Josef Seitz zum Priester geweiht. Die Primiz fand am 20. Juli 1958 in der Pfarrkirche Wundschuh statt. Vor dem Eingang in das Gotteshaus stand ein aus Zweigen und Rosen geflochtener Triumphbogen, der die Aufschrift trug: „Die Heimat grüßt ihren Primizanten“. Ja, die Familie Seitz war nicht mehr heimatlos, sondern voll integriert in die Dorfgemeinschaft von Wundschuh.

Die Nachprimiz folgte am 27. Juli 1958 in Niklasdorf. Am 10. August trat Josef Seitz unter Pfarrer Völkl in Niklasdorf seine erste Kaplanstelle an. Dieser folgte eine weitere von 1961 bis 1965 in Feldkirchen bei Graz.

Am 16. Februar wurde Josef Seitz die Pfarre Niklasdorf anvertraut, die er bis zu seiner Pensionierung am 31. August 2001, mehr als 36 Jahre zur Zufriedenheit der Pfarrgemeinde und der Diözese Graz-Seckau führte. Er war der zweitlängst dienende Pfarrer in Niklasdorf seit 1752. Ab Oktober 1968 betreute Pfarrer Seitz auch die Pfarre Proleb als Mitprovisor. Neben seiner seelsorgerischen Tätigkeit sind zwei von ihm durchgeführte Bauvorhaben besonders zu erwähnen: Der Bau eines modernen Gotteshauses, das alles beinhaltet, was die Seelsorge erfordert und ein Jugenderholungsheim am Grünen See bei Tragöß, in dem die Jugendlichen der Pfarre Niklasdorf Urlaub und Erholung finden können.

Für seine Leistungen wurde Pfarrer Josef Seitz bereits in jungen Jahren zum Geistlichen Rat ernannt. Am 26. Juli 1998 feierte Geistl. Rat Josef Seitz sein 40jähriges Priesterjubiläum unter Teilnahme zahlreicher Gottscheer in seiner Pfarre in Niklasdorf.

Geistl. Rat Josef Seitz war Gründungsmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte und neben Alois Krauland, Alois Kresse, Johann Schemitsch, OSR Heinrich Schemitsch und Prof. Mag. Josef Perz einer der Proponenten, die durch Spenden von Gottscheer Landsleuten den Bau der Gottscheer Gedenkstätte ermöglicht haben. In Würdigung seiner Verdienste um die

Gottscheer Gemeinschaft wurde am 20. April 1992 einstimmig beschlossen, Geistl. Rat Josef Seitz die Ehrenmitgliedschaft des Vereines Gottscheer Gedenkstätte zu verleihen.

Die Kirche in Niklasdorf konnte die große Zahl von Trauergästen nicht fassen, die bei der Begräbnisfeier am 14. Oktober von ihrem beliebten langjährigen Pfarrer Geistl. Rat Josef Seitz Abschied nahmen. Neben der Bevölkerung von Niklasdorf und Proleb nahmen über 60 Priester (unter ihnen auch der damalige Militärseelsorger und nunmehrige Bischofsvikar Dr. Harald Tripp) unter Führung von seiner Exzellenz Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari und über 50 Gottscheer Landsleute teil.

Nach der Eröffnung durch Dechant Johann Feischl leitete Diözesanbischof Dr. Kapellari die Begräbnismesse und würdigte das vielfältige Wirken von Pfarrer Seitz als Seelsorger und Bauherr. Umrahmt wurde die Seelenmesse vom Singkreis Niklasdorf und der Singgemeinschaft und Sängerrunde Proleb. Bürgermeister Joachim Schauer (Gottscheer Abstammung) bedankte sich für die gute Zusammenarbeit mit Pfarrer Seitz und dessen Offenheit für alle Vereine. Der langjährige Pfarrgemeinderatsvorsitzende Siegfried Quas blickte auf das priesterliche Wirken des Verstorbenen zurück.

Unter den Klängen der Werkskapelle Brigl & Bergmeister wurde Pfarrer Josef Seitz zu seiner letzten Ruhestätte in das Priestergrab Niklasdorf geleitet. Nach der Segnung des Grabes und der Einsenkung des Sarges spielte die Werkskapelle das Lied vom Guten Kameraden. Die Gottscheer Trauergemeinde verabschiedete sich von Jöshe Seitz mit dem Gottscheer Heimatlied.

E. L.

Blicken wir 10 Jahre zurück in den Beitrag, den Geistl. Rat Jöshe Seitz unter dem Titel „HERBST“ kurz vor seinem Ableben für das Mitteilungsblatt der Gottscheer Gedenkstätte geschrieben hat, der wie ein Vermächtnis klingt:

Herbst, es ist eine besinnliche Zeit. Das Laub auf den Bäumen und Sträuchern nimmt bunte Farben an. Wer sich Zeit nimmt und genauer hinschaut, merkt, dass an den Zweigen schon die Knospen vorbereitet sind für den Frühling. Wir reden auch vom Herbst im Leben des Menschen. Die Last der Arbeit im Beruf ist vorüber. Man kann sich Zeit nehmen im Ruhestand für manche Tätigkeiten, die einem Freude bereiten. Es ist auch schön zu erfahren, dass man noch gebraucht wird, sich noch nützlich machen kann für die Mitmenschen.

Man betrachtet den eigenen Lebensweg wie ein großes Mosaikbild. Im Erleben selber ist es einem unverständlich und problemvoll, dass völlig unerwartete Ereignisse passieren, die einem gar nicht in die Lebensplanung passen und uns bis an die Grenze des Ertragbaren herausfordern. – Es ist wie beim Zusammenstellen eines Mosaikbildes: plötzlich kommen da Steinchen ins Bild, die nicht dazupassen scheinen. Erst wenn das Bild fertig ist, erkennt man, dass jedes Steinchen seinen Platz und seinen Sinn hat. So stimmt uns der Herbst des Lebens in der Rückschau in unsere Vergangenheit versöhnlich und dankbar den Menschen gegenüber.

Durch Gottes gütige Vorsehung bleibt uns unser letzter Tag unbekannt. Dass es für jeden Menschen zu seiner Zeit kommen wird, ist sicher. Es wird der Tag der Ernte unseres Lebens sein in der Vollendung der Erlösung in der Gemeinschaft mit Gott und mit allen, die vor uns ans Ziel ihres Lebens gekommen sind.

Die guten Worte meines priesterlichen Freundes Martin Gutl

öffnen – soweit das mit menschlichen Worten möglich ist – den Blick in die Zukunft: Er führt uns heim.

Wenn Gott uns heimführt aus den Tagen der Wanderschaft, uns heimbringt aus der Dämmerung in Sein beglückendes Licht, das wird ein Fest sein! Da wird unser Staunen von neuem beginnen.

Wir werden schauen, ohne je an ein Ende zu kommen. Wenn Gott uns heimführt, das wird ein Fest sein! Der Mensch sät Betrübnis,

er leidet und reift! Es bleibt sein Ende ein Anfang! Wer sät in Betrübnis, wird ernten in Freude. Denn Gott unser Gott, ist ein Gott der ewigen Schöpfung, ein Gott, der mit uns die neue Erde, den neuen Himmel gestaltet. Er lässt uns kommen und gehen, lässt uns sterben uns auferstehen.

Wenn Gott uns heimbringt aus den Tagen der Wanderschaft, das wird ein Fest sein! Ein Fest ohne Ende!

Altobmann Ing. Kurt Göbl – 75 Jahre

Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte und der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt



Kurt Göbl wurde am 11. September 1940 in Kapfenberg geboren. An der höheren technischen Lehranstalt in Waidhofen an der Ybbs in Niederösterreich wurde er zum Maschinenbauingenieur ausgebildet. Bei der Karl Fink Ges.m.b.H. in Leibnitz fand er vorerst ein seiner Ausbildung entsprechendes Betätigungsfeld. Als führendes Mitglied der katholischen Arbeiterjugend lernte er im Volksbildungshaus Retzhof Elli Staudacher, eine Vollblutgottscheerin

aus Verdreng im Gottscheer Unterland kennen und lieben. Am 27. Juni 1964 traten die beiden vor den Traualtar. Der erste Sohn Andreas wurde 1965 geboren, zwei weitere Buben, Michael und Matthias, vervollständigten im Abstand von jeweils drei Jahren das Familienglück.

In der Lafarge Perlmöser AG, in Retznei bei Ehrenhausen in der Südsteiermark, stieg er im Laufe der Jahre bis in die höchste technische Führungsetage empor. In der Marktgemeinde Wagna errichtete sich das junge Ehepaar in ruhiger Lage ein wunderschönes Eigenheim.

Es dauerte nicht lange und der Ruf in die Kommunalpolitik wurde immer lauter. Ing. Kurt Göbl wurde in den Gemeinderat der Marktgemeinde Wagna gewählt und war viele Jahre als Vizebürgermeister für die Belange der Gemeindebewohner tätig. Kurzzeitig gab er sein technisches Wissen auch an Lehrlinge in der Berufsschule Leibnitz weiter.

Seine hervorragende Stimme konnte auch dem Chorleiter des Gesangsvereins in Wagna nicht verborgen bleiben. Seit seinem Ruhestand war Ing. Kurt Göbl viele Jahre geschäftsführender Vorsitzender des Pfarrgemeinderates in Wagna, wo dank seiner Initiative zahlreiche Veränderungen, wie z.B. das neue Chorfenster „Die Geistsendung“ von Dr. Friedrich Moser, der Umbau der Priesterwohnung, u. a. erfolgen konnten.

Zum Gedenken an das ehemalige Flüchtlingslager in Wagna hat die ehemalige Lagerjugend um Elli Göbl beschlossen, aus Dankbarkeit für die neue Heimat, einen Bildstock zu errichten. Auch hier stand Kurt Göbl hilfreich zur Seite.

Als im Jahre 1998 der Verein Gottscheer Gedenkstätte, bedingt durch das fortgeschrittene Alter und die Krankheit des damaligen Obmanns OSR Heinrich Schemitsch, Ausschau nach einem geeigneten Nachfolger hielt, erklärte sich Ing. Kurt Göbl bereit, sich der Wahl zu stellen. Durch seine Gattin Elli, ihre Eltern, dem Zusammenleben mit andern Volksdeutschen in der Gemeinde Wagna und die berufliche und private Verbindung zu OSR Schemitsch hat er die Gottscheer schätzen gelernt.

Am 11. Juni 1998 wurde Ing. Kurt Göbl einstimmig zum Obmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte gewählt. Heute

nach mehr als 17 Jahren kann man diese Wahl als wahren Glücksschiff bezeichnen. Vieles ist in seiner Obmannschaft von 1998 bis 2009 geschehen: Der Sakralraum wurde neu gestaltet, ein Muttergottesrelief, geschaffen vom akademischen Maler und Bildhauer Prof. Franz Weiß, zierte neben dem Loske-Kreuz den Altarraum. Entfeuchtungsanlagen im Archivraum und in der Sakristei wurden installiert, Fliesen verlegt und das WC auf den neuesten Stand der Technik gebracht, neue Bücher angeschafft, ein weiterer Schaukasten für Bücher aufgestellt und zu guter Letzt wurden alle Räume saniert. Dem Organisationstalent Ing. Göbl ist zu danken, dass alle Arbeiten äußerst preisgünstig durchgeführt werden konnten.

Kontakte zu allen Gottscheer Landsmannschaften wurden gepflegt. Im August 2002 trat der Verein Gottscheer Gedenkstätte der Arbeitsgemeinschaft der Gottscheer Landsmannschaften bei. Sterbefälle der älteren Generation der Landsleute konnten nicht verhindern, dass die Mitgliederzahl des Vereines, nach einigen Jahren der Stagnation, stetig gestiegen ist, auch ein Verdienst von Kurt Göbl.

Zahlreiche mehrtägige Fahrten in die ehemalige Heimat der Gottscheer wurden von den Mitgliedern gerne angenommen. Rückwirkend kann auch festgestellt werden, dass die Internationalen Treffen der Gottscheer in Bad Aussee im Juni 2005 und 2007, sowie das Gottscheertreffen der bundesdeutschen Landsmannschaft im Jahre 2004 in Wildbad Aichelberg, im Schwarzwald, von Mitgliedern des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in vollbesetzten Bussen besucht werden konnten.

Nach 11 schaffensreichen Jahren übergab Ing. Kurt Göbl im April 2009 die Führung des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost an Albert Mallner. Für seine Verdienste um die Gottscheer Gemeinschaft wurde ihm sowohl vom Verein Gottscheer Gedenkstätte, als auch von der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Am 11. September 2015 feierte Ing. Kurt Göbl im Kreise seiner Familie den 75. Geburtstag.

Lieber Kurt! Deine Freunde, ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter danken Dir recht herzlich für die 11jährige Führung des Vereines und hoffen, dass auch in Zukunft Deine Stimme in alter Frische sowohl im Vereinsausschuss der Gottscheer Gedenkstätte, als auch bei Veranstaltungen der Gottscheer zum Wohle der kleinen Gottscheer Volksgruppe aus dem Süden Krains erklingen möge.

Noch viele gesunde, schaffensreiche Jahre mögen Dir im Kreise Deiner lieben Familie, der Pfarrgemeinde Wagna, der Gottscheer Gemeinschaft und in Ellis Geburtsort Verdreng im Gottscheer Unterland beschieden sein. Das wünscht Dir im Namen des Vorstandes und der Ausschussmitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte und vor allem im eigenen Namen

*Dein Freund und 11jähriger Weggefährte
Edelbert Lackner*

Heidi Loske geb. Mantel – 65 Jahre



Heidi Loske wurde am 4. September 1950 ihren Eltern Karl Mantel aus Lichtenbach/Gottschee und Sophie geb. Perbil aus Arnstein bei Voitsberg geboren. Ihr 1956 geborener Bruder ist leider schon verstorben. Heidi's Großeltern väterlicherseits waren Johann Mantel aus Prerigl und Maria Stalzer aus Lichtenbach (Roaschmonschn).

Nach Kriegsende kam ihr Vater nach Krems bei Voitsberg, wo bereits seine Mutter und die Geschwister Hans, Franz,

Maria, Elfriede und Hilda waren. Im Jahre 1949 trat der gelernte Tischler mit Sophie Perbil in den Ehestand. Mit viel Fleiß errichteten sie sich ein Eigenheim in Krems bei Voitsberg.

Nach der Pflichtschule besuchte Heidi die Handelsschule in Köflach. Anschließend begann sie in einem Vermessungsbüro in Graz als technische Zeichnerin zu arbeiten.

Im Jahre 1975 trat sie mit Walter Loske, dessen Eltern Heinrich und Olga, geb. Meditz aus Unterdeutschau stammten, in den Ehestand. Walter, ein ehemaliger bekannter Fußballer spielte gemeinsam mit seinem älteren Bruder Helmut einige Jahre bei Blauweiß Gottschee in New York, dann in Graz beim Bundesligaverein GAK und 7 Jahre in Belgien beim FC Brügge. Nach der Rückkehr nach Österreich ließ er seine Fußballerkarriere bei Sturm Graz ausklingen.

Walter und Heidi sind in Neu-Seiersberg in einem schönen Eigenheim ansässig geworden. 1977 kam der Sohn Hannes zur Welt, der als selbständiger Fotograf in Neu-Seiersberg, unweit von seinen Eltern, ein Haus errichtet hat. Seine Gattin Silke hat ihm Ende August 2015 einen Sohn geschenkt und Heidi und Walter Loske somit zu glücklichen Großeltern gemacht.

1980 kam die Tochter Angela zur Welt, die nach dem Abschluss der HTL nach Wien ging und an der Akademie für Bildende Künste in der Fachrichtung „Textil“ studierte.

Nach der Kinderpause begann Heidi wieder in ihrem Beruf zu arbeiten, von wo sie 2010 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Seit 2005 ist Heidi Loske im Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte als Schriftführerin tätig, aber auch in viele Belange im Vereinsausschuss eingebunden. Unsere Jubilarin schätzt vor allem auch die hervorragende Zusammenarbeit und die Gemeinschaft im Verein Gottscheer Gedenkstätte, wo sie sich sehr wohl fühlt.

Liebe Heidi! Der Vorstand und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereines Gottscheer Gedenkstätte wünschen dir alles erdenklich Gute zum Geburtstag. Einige, weiterhin gesunde, schaffensreiche Jahrzehnte mögen dir im Kreise deiner lieben Familie und der Gottscheer Gemeinschaft beschieden sein.

Richard Schuster aus Verdreng – 85 Jahre



Richard Schuster wurde am 6. Oktober 1930 als fünftes Kind seinen Eltern Karl und Maria Schuster in Verdreng im Gottscheer Unterland geboren.

1945 begann er eine kaufmännische Lehre in einer Eisenwarenhandlung und Kohlenhandel in Eichstätt/BRD, die er im April 1948 mit gutem Erfolg abschloss. Um seine beruflichen Kenntnisse zu verbessern, hat er weitere berufliche Stationen durchwandert; zuerst in Weissenburg und dann anschließend in Giessen. Dort hat

er auch zwischendurch im Eisengroßhandel sowohl im Verkauf als auch im Außendienst seine Erfahrungen und sein Wissen erweitern können.

1960 hat Richard seine geliebte Elisabeth geheiratet. 1962 schien das Glück vollkommen zu sein, der Sohn Klaus wurde geboren. Leider verstarb er nach acht Wochen und es hat sehr lange gedauert, bis der Schmerz überwunden war.

Aus Liebe zu seinem erlernten Beruf fand er in Stuttgart eine Lebensstellung in einem Eisen- und Nichteisengroßhandel, die ihn in allen Belangen zufrieden stellte. Hier konnte er nun sein Wissen und Können unter Beweis stellen. Er hat viele neue Ideen in die Tat umgesetzt und die Erfolge wurden bald sichtbar und spürbar. Ihm wurde dann auch die Handlungsvollmacht erteilt. Durch seinen Fleiß und Einsatzwillen und vor allem durch seine Kollegialität hat er sehr viel zum Wachstum der Firma beigetragen.

1994 trat Richard Schuster im Alter von 64 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand.

Richard Schuster ist durch seine Freundschaft mit Ernst Stalzer zur Gottscheer Landsmannschaft in Deutschland gestoßen. Durch diese Freundschaft hatte Richard das große Glück, sechs Mal mit Ernst Stalzer das Gottscheer Land und seinen geliebten Heimatort Verdreng zu besuchen und ausführlich kennen zu lernen. Über diese heimatlichen Besuche verfasste Richard umfangreiche Berichte. Sein schriftstellerisches Talent hat er von seinem Vater geerbt, der in seinem Heimatdorf Verdreng eine angesehene Persönlichkeit war und sich vielseitig schriftstellerisch betätigte. Erzählungen von seinem Vater Karl Schuster wurden auch vielfach in den Gottscheer Kalendern veröffentlicht.

Diese Voraussetzungen prädestinierten Richard Schuster geradezu dafür, im Vorstand der Gottscheer Landsmannschaft in Deutschland aktiv mitzuwirken. Bei der Hauptversammlung im Jahre 1998 wurde er als Schriftführer in den Bundesvorstand gewählt. In der Landesgruppe Bayern übernahm er das Amt des 2. Vorsitzenden. Auch nach der Auflösung der Gottscheer Landsmannschaft in Deutschland Ende 2008 ist unser Jubilar nach wie vor in den Landesgruppen Bayern und Baden-Württemberg als Schriftführer tätig. Möge das noch lange so bleiben.

Der Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte wünscht Richard Schuster alles nur erdenklich Gute zu seinem Geburtstag und weiterhin tatkräftiges Wirken in den Gottscheer Landesgruppen in Deutschland.

Bericht und Fotos von Hans Kroisenbrunner

53. Gottscheertreffen in Kitchener

Das alljährliche Gottscheer Treffen fand diesmal am 5. und 6. September 2015 in Kitchener, Ontario, Kanada statt. Dieses war nun das 53. Mal, wo sich Gottscheer und deren Freunde von ganz Nordamerika und Österreich im Alpenklub eingefunden hatten.

Am Samstag Morgen gab es eine Bus-Tour mit einer kurzen Stadtbesichtigung von Kitchener, Waterloo und Umgebung, geleitet von Hans Kroisenbrunner. Einige interessanten Stunden wurden beim St. Jakobs Bauernmarkt verbracht.



Der Beginn des eigentlichen Treffens fand Samstag Abend im Alpen Klub statt. Ein gutes Essen mit noch besser schmeckender Nachspeise und Kaffee wurde eingenommen.

Die Alpine Dancers führten einige Volkstänze sowie auch Schuhplattler unter großem Applaus vor. Für Tanz und gute Stimmung sorgte die Kapelle „Golden Keys“. Groß und Klein unterhielten sich glänzend. Es war wieder nett, mit Gottscheer Freunden, Verwandten und Bekannten von überall her zu plaudern. Als Überraschung hatte John Kreutzer, Kapellmeister der ehemaligen „Romeros“ Kapelle sein Akkordeon mitgebracht, sein Schwiegersohn Dave Emrich spielte Gitarre und der Enkelsohn Josh Emrich unterhielt uns mit seiner Knopfharmonika. Welch eine flotte Tanzmusik haben sie gemacht!

Auch das Maskottchen vom Kitchener-Waterloo Oktoberfest machte einen kurzen Halt bei unserem Treffen und brachte eine gute Stimmung und Unterhaltung für alle.

Bei guter Unterhaltung und fröhlicher Laune endete der schöne Abend.

Das feierliche Hochamt am Sonntag wurde in der St. Mary's Kirche in Kitchener mit Hochwürden, Pfarrer George Nowak und Pfarrer Paul Szymanowski, sowie Gastpfarrer Mag. Arnold Heindler, der aus Wagna, Steiermark, anwesend war, zelebriert. Die Lektorinnen bei der Hl. Messe waren Emily Grebinski (auf Englisch) und Lore Kump (auf Deutsch).

Diese Hl. Messe wurde für die verstorbenen Frank Spoenlein, Karl und Sophie Eppich, Adolf Kump, Anna Kurre, Hermann Rom und Joseph Sieder gelesen. Mit dem Einzug der kanadischen, der amerikanischen, der Gottscheer Wanderfahne und allen anwesenden Vereinsfahnen (insgesamt 16) begann die Prozession. Die Fürbitten waren unter anderen auch an alle Gottscheer gerichtet. Die Gaben wurden von Anne (geb. Mausser aus Ebental) Kroisenbrunner und Joseph Eppich (Ebental), beide in Gottscheer Tracht, und Hans Kroisenbrunner, begleitet von Harold Kump mit der Gottscheer Wanderfahne, vorgebracht. Sehr berührend und feierlich!

Der St. Mary's Marienchor, unter der Leitung von Frau Rosemarie Holl-Iljas, sang die heilige Messe wunderbar mit den

wunderschönen Liedern „Wer glaubt ist nie allein“, „Gott in der Höh sei Preis und Ehr“, „Herr Deine Güte reicht weit“, und zur Kommunion „Ave Maria Glöcklein“, das immer einen großen Eindruck im Herzen macht. Mit „Ein Haus voll Glorie schauet“ klang die Heilige Messe aus. Alle Anwesenden haben sich sodann, bei herrlichem Sonnenschein, vor der Kirche, umrahmt von den Vereinsfahnen, zu einem Gruppenfoto aufgestellt.

Die offizielle Feier des Treffens fand am Sonntag im Alpen Klub statt. Mit einer zünftigen Fanfare, von Tony Grebinski auf seiner Trompete geblasen, sind die Träger der kanadischen, amerikanischen und der Gottscheer Wanderfahne, sowie der Fahnen der anwesenden Vereine aus New York City, Cleveland, Milwaukee, Toronto, Gottscheer Heritage and Genealogy Association und Kitchener einmarschiert.

Die Nationalhymnen wurden gesungen von:

USA: Herbert Mausser, Jr., Canada: Emily Grebinski und Hansi Kroisenbrunner und „Du hoscht lai uain Ammain“ von Hilde Liebig und Helga Graf aus Toronto ... mit einigen Tränen in den Augen.

Es gab ein schmackhaftes Festessen: Frittatensuppe, welche die Frauengruppe Edelweiß vom Alpen Klub vorbereitet hatte, Krautsalat, Brötchen, Wiener Schnitzel, Rindsbraten, Gemüse,



Megan Good, Diana Kolar, Hans Kroisenbrunner

Kartoffelpüree, Soße, gefolgt vom echten, hausgemachten Alpen Klub Apfelstrudel und Kaffee.

Mit warmen Grußworten des Alpen Klub Präsident, Herrn Bill Poje, begann der festliche Teil des Programms.

Miss Alpenklub, Frl. Megan Good, sprach ihre netten Begrüßungsworte und hieß auch Miss Gottschee aus New York, Frl. Diana Kolar, herzlich willkommen. Frl. Kolar überbrachte liebe Grüße von New York. Beide junge Damen bekamen eine Corsage überreicht. Megan Good ist die Tochter von Paul und Anita (Petsche) Good und Enkelin von † Traude und † Gustav Petsche, von Setch.

Frl. Diana Kolar wurde von ihrer lieben Familie und Freunden begleitet: Mutter Susan Kolar, Vater Fred Kolar, Bruder Matt

Kolar, Tante Carolyn Vitale, Tante Sandie O'Connor, Onkel Frank O'Connor, Onkel Joe Vitale, Kusine Emma O'Connor, Kusine Laura O'Connor, Großmutter Eleonore Tscherne sowie zwei Freunde, Katie Boyle und Laura Haley.

Alsdann wurden die anwesenden Präsidenten und Vertreter der Gottscheer Vereine aufgerufen, auch die Grüße ihrer Vereine zu überbringen.

Dorothy Neubauer sprach im Namen aller New York Vereine und in Vertretung von Elfriede Parthe-Sommer, die leider nicht anwesend sein konnte.

Elfriede Stonitsch, Präsidentin der Gottscheer Heritage and Genealogy Association, sowie Herr Frank Brenner, Präsident vom Milwaukee Gottscheer Verein, Präsident Helmuth Petsche vom Gottscheer Relief Association Toronto und Ed Seifert, amtierender Präsident von E.O.U.V. in Cleveland sprachen ihre Begrüßungsworte. Jeder bekam von Herrn Poje ein Geschenk als Andenken überreicht.

Besonders erfreut waren alle Anwesenden, dass wir Frau Maria Sieder mit Tochter Sue von Cleveland bei diesem Treffen begrüßen konnten.

Grußbotschaften von der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt, Dr. Viktor Michitsch, Otto Tripp, Martha Tiefenbacher, Gottscheer Landsmannschaft Wien, Dipl. Ing. Karl Hönigmann, Joe und Maria Stritzl, Toronto, Familie Becker von Chicago, wurden verlesen.

Das Alpenklub Souvenir Geschäft, sowie eine Trachtenquelle von Neil Hoffman standen den Gästen zur Verfügung.

Weitere Unterhaltungen vom Gottscheer Tanz und Spielkreis von Cleveland unter der Leitung von Frau Kristine Thut, sowie von der Ersten Gottscheer Tanzgruppe von New York, unter der Leitung von Frau Dorothy Neubauer, folgten.

Frau Cheri Koshir von Toronto spielte ihre Glocken zum Vergnügen der Anwesenden, besonders aber gefiel das Glockengeläut von



*Pfarrer George Nowak, Emily Grebinski, Lore Kump,
Pfarrer Arnold Heindler, Ministrant Paul Weiner,
Pfarrer Paul Szymanowski*

acht freiwilligen Kindern, die Cheri dirigierte. Sie erhielten einen wohl verdienten Beifall!

Als besondere Gäste wurden vorgestellt: Herr Pfarrer i.R. Mag. Arnold Heindler und der Bürgermeister, Herr Peter Stradner, beide aus Wagna, Steiermark. Herr Stradner brachte Grüße von seiner Stadt und der grünen Steiermark. Das Lager Wagna ist vielen Gottscheern bekannt, da sie dort längere Zeit interniert waren (z.B. die Herren Joe Stritzl, Walter Loske und †Adolf Kump von 1945 bis 1953).

Unsere Festgäste kamen aus: New York, Illinois, Utah, Indiana, Colorado, Wisconsin, California, Ohio, Calgary, Ottawa, Toronto,

Mississauga, Cambridge, Slowenien, Österreich und natürlich von Kitchener-Waterloo! Jeder Gast bekam eine Geschenkflasche Ahornsirup überreicht, erzeugt von unseren benachbarten Mennoniten.



Dave Emrich, Josh Emrich, John Kreutzer

Zum allgemeinen Tanz mit flotten deutschen Liedern spielte die Kapelle „Twin City Alpine Echo“ unter der Leitung von Hansi Kroisenbrunner. Hansi und seine Schwester Sonja Kroisenbrunner-Biselli jodelten und sangen einige

flotte Lieder zusammen zum Wohlgefallen aller Anwesenden.

Christine Liebig sowie Dr. Helmut Mausser führten als



*Agnes Schermaier-Hoven, Alfons Schermaier, Elvira Schermaier,
Maria Sieder, Hans Kroisenbrunner, Hilde Kobetitsch,
Sue Sieder*



Hans Kroisenbrunner, Anne Kroisenbrunner, Joseph Eppich

Ansager ausgezeichnet und gekonnt auf Englisch, Deutsch und Gottscheerisch durch das Programm am Samstag und Sonntag.

Christine Liebig ist die Tochter von †Lars (geb. Frankfurt a.M.) und Frau Hilde Liebig (geb. Högl aus Kuckendorf), Präsidentin der Frauengruppe Edelweiß, Enkelin von †Mitzi (geb. Mausser aus Ebental) und †Wilhelm Högl aus Kuckendorf, der Urheber des Alpen Klubs.

Dr. Helmut Mausser, dessen Mutter, Frau Steffie Mausser, geb. Tscherne aus Seele war auch anwesend. Sein Vater, Herr †Ernst Mausser, stammte von Ebental.

Frau Frieda Mausser, geb. Mausser in Ebental, ehemalige, langjährige Küchenchefin, war auch mit ihrer Familie anwesend.



Tanzeinlage der Alpine Dancers



Beim Gottesdienst



Gottscheer Treffen 2015, Kitchener

Nach der Präsidentensitzung am Sonntag Nachmittag, hatte Herr Präsident Bill Poje die Ehre, die Gottscheer Wanderfahne, in feierlicher Weise, an Herrn Ed Seifert, amtierender Präsident vom Ersten Österreichischen Unterstützungs Verein (EÖUV) Cleveland, zu überreichen. Dort wird also das 54. Gottscheer Treffen 2016 stattfinden.

Wiedersehenslieder wurden gesungen und man versprach sich, beim nächsten Gottscheer Treffen wieder dabei zu sein!

Danke an alle Mitwirkenden vom Vorstand unter Präsident Bill Poje. Jedoch ein besonderer Dank geht an die Frauengruppe Edelweiß unter der Leitung von Hilde Högler für ihre tüchtige Arbeit in der Küche und die Blumendekorationen in und vor dem Alpenklub.

Das spezielle Komitee für dieses Treffen bestand aus Tony und Rita Grebinski, Karin Drobig, Julia Poje, Hilde Liebig, Darlene Kroisenbrunner, Lore Kump, Emily Grebinski, Stephanie Grebinski, Bill und Tanja Poje, Anne und Hans Kroisenbrunner, unter dem vorzüglichen Vorsitz von Sonja Kroisenbrunner-Biselli und Hansi Kroisenbrunner.

Alle haben beigetragen, dieses Treffen zu einem vollen Erfolg zu machen!

**Auf Wiedersehen beim
54. Gottscheer Treffen 2016 in
Cleveland! (<http://www.eouv.com>)**

Hans Kroisenbrunner,
jkkroisenbrunner@hotmail.com



Helmut Mausser, Christine Liebig



*Fahnenübergabe vom Präs. des Alpen
Klubs Bill Poje an den Präs. des EÖUV
Ed Seifert*

Geschichte Krains

von der ältesten Zeit bis auf das Jahr 1813. Mit besonderer Rücksicht auf Kulturentwicklung.

Von **August Dimitz**, k.k. Finanzrath, Secretär des historischen Vereines für Krain.

Zweiter Theil:

Vom Regierungsantritte Maximilians I. (1493) bis zum Tode Kaiser Ferdinands I. (1564).

Laibach 1875

Sechstes Buch.

In seinem Buch über die Geschichte von Krain nennt der Autor August Dimitz, auch den Bauernaufstand in Gottschee. Wir bringen daher Auszüge aus dem Buch, daß überdies Einblick in die Nöte dieser Zeit gibt. Hervorgerufen werden diese Nöte durch die Adeligen und den äußeren Feinden des Reiches wie z.B. den Türken von denen wir wissen, daß sie auch in Gottschee gewüthet haben.

Erich Rom hat den bedrängten Bauern in Gottschee mit seinem Roman „Rebellion in Gottschee“ ein Denkmal gesetzt.

Die Schreibweise der Buchauszüge wurde dem Original entsprechend beibehalten.

3. Die Bauernkriege (1503, 1513, 1514-1516).

Die traurigste Erbschaft des Mittelalters war die Rechtlosigkeit des Bauern, desjenigen scharf geschiedenen, wenn auch nie anerkannten „Standes“, welcher für seine Herren das Land baute, bei Feindesgefahr zur Büchse griff und nebenbei jedesmal die schwerste Last der Kriegssteuern trug. Dieser Zustand drückte sich in Krain schärfer aus, als in einer der andern österreichischen Provinzen, denn hier gesellte sich zu dem Druck der auswärtigen Kriege Maximilians noch die fortdauernde Türkennoth. Die Städte waren noch in ihrer ersten Entwicklung, kein geregeltes Steuersystem hatte ihr grösstentheils bewegliches Vermögen noch ausreichend für die öffentlichen Bedürfnisse herangezogen.



Bauern bei der Abgabe des Zehent an ihren Grundherrn

gen, und so schöpften Staat und Land fortwährend nur aus den anscheinend unerschöpflichen Hilfsquellen des Grossgrundbesitzes.

Der einzige Reichthum des Edelmanns wie des Prälaten lag in seinen Bauern, auf diese schlug er immer wieder die vom Landesherrn geforderte Steuer. Lange schon mochte es in dem so rechtlos bedrückten Landmann gähren, doch musste der Anstoss zu der ersten Erhebung desselben, zu dem ersten Versuch, das unerträgliche Joch abzuwerfen, von aussen kommen. Nicht Zufall ist es, dass in demselben Jahre, als in Deutschland der Bundschuh

des Bruchrains sich aufthat, der Bauer in der windischen Mark, unserm heutigen Unterkrain, bedrängt noch dazu durch Theuerung, zu den Waffen griff, doch nicht mit Glück, denn, wie der Chronist schreibt, es ward ihnen der Kopf geschwind wiederum zurecht gesetzt und Gehorsam erzwungen, „dass sie das Schwert fallen liessen und die Pflugschar ergriffen, um anstatt des Menschen den Acker damit zu verwunden.“

An Abstellung der Beschwerden oder doch Erleichterung der Lasten dachten die Herren nicht. Es kamen nun die verheerenden und aussaugenden Venetianer Kriege mit allen Greueln des kleinen Parteigängerkriegs, und im Jahre 1513 erhob sich der zur Verzweiflung gebrachte Bauer abermals gegen seine Dränger, doch auch da gelang es letzteren bald, dem Widerbeller „sein Gebiss anzulegen“, freilich nur auf kurze Zeit, denn schon im folgenden Jahre (1514), da in Schwaben der „arme Konrad“ in den Waffen war, standen auch die Bauern in Krain wieder auf und machten den Edelleuten bald viel zu schaffen. Den äusseren Anlass zum Ausbruche scheint diesmal, abgesehen von speciellen Beschwerden, die vom Kaiser auferlegte allgemeine oder „Landsteuer“ gegeben zu haben. Schon im Jahre 1512 hatten die Ausschüsse Krains, auf dem Landtage Steiermarks, Kärntens und Krains in Graz am Lichtmesstage versammelt, mit Entschiedenheit erklärt, sie müssten es dem Kaiser überlassen, diejenigen, welche die Landsteuer verweigern, als Landesfürst selbst zum Gehorsam zu bringen, die Landschaft könne dies nicht, ohne einen Aufruhr im Lande zu verursachen. Dabei wurde bitter Klage geführt über den Ungehorsam und das gewaltthätige Benehmen eines Georg von Thurn bei Abnahme der verhassten Landsteuer von den Städten Gottschee und Gurkfeld, der Priesterschaft und den Kirchen, wie denn derselbe weder um einen kaiserlichen Befehl sich kümmern, noch dem Gericht des Landes Rede stehen wolle, so dass die Ausschüsse schliesslich baten, der Kaiser möge entweder den Eigenmächtigkeiten dieses Mannes steuern oder — eine bezeichnende Alternative, welche das Misstrauen in die Kraft der kaiserlichen Autorität dictirte — gestatten, dass jeder gegen den Thurn sich selbst sein Recht nehmen dürfe.

In Gottschee, dem Sitze dieses rohen Feudalherrn, sollte denn auch der glimmende Funke der Empörung zuerst zur hellen Flamme emporschlagen. Als die Amtleute auf die von den Bauern erhobene Forderung ihrer „alten Gerechtigkeit“ (stara pravda) mit Gefangennehmung und Hinrichtung der Wortführer antworteten, da erhoben sich die Gottscheer und erschlugen ihren Herrn, den oben charakterisirten Georg von Thurn, und sein Werkzeug, den Pfleger Gregor Sterssen.

Durch das ganze Land erscholl der Ruf nach der „alten Gerechtigkeit“, der „vindische Bund“, wie er sich nannte, umfasste bald alle Leidensgenossen im Thale der Sann und jenseits der Karawanken, wenn auch die Hauptscenen des Dramas in Krain spielten. Auf Versammlungen mit bewehrter Hand beriethen die Auführer über ihre Forderungen und über Verbreitung ihres Bündnisses im Lande. Nicht allein die am härtesten behandelten Unterkrainer hatten zu den Waffen gegriffen, sondern auch nach Oberkrain verbreitete sich das Bündniss. Dort, im Radmannsdorfer Gericht, war es ein Bauer, Klander mit Namen, der an die Spitze der Bewegung trat. Er sagte seinen Anhängern, der heilige Geist rede mit ihm, er galt ihnen selbst für heilig, er weihte in ihren Versammlungen Kreuze und Bilder auf hohen



Bauern umzingeln einen Grundherrn

Stangen, auf welche sie das Bündniss beschworen und welche ihnen wohl auch als Banner im heiligen Kampfe um ihr Recht dienen sollten. Aus vielen anderen Gegenden, selbst aus Kärnten strömten die Bauern ihm zu. Dem Bischof von Brixen, als Herrn von Veldes, überreichten die Bauern aus der Wocheim am 29. März 1515 eine Bittschrift, in welcher sie verschiedene Beschwerden vorbrachten und um Abhilfe baten. Sie erzählen, wie es kam, dass sie sich am Bauernaufbruch beteiligten. Die Bürger von Radmannsdorf hatten ausrufen lassen: Niemand solle kaufen oder verkaufen auf dem „Gey“ (d. i. auf dem Lande), sondern nur in der Stadt Radmannsdorf. Die Radmannsdorfer seien noch dazu mit bewaffneter Hand ausgezogen, um die Handwerker und Taferner auf dem Lande zu berauben. Darauf sei der Bauernaufbruch gegen die Radmannsdorfer losgebrochen. Die Bauern wehren sich nur gegen diese und andere Ungerechtigkeit, die erst seit Mannsgedenken aufgekommen. Sie hätten in dieser Meinung einen „Pund“ gemacht im ganzen Gericht Radmannsdorf, dass sie alle wie Ein Mann stehen wollen. Sie wollen der kaiserl. Majestät gehorsam sein und bei der alten Gerechtigkeit, wie sie zu Kaiser Friedrichs Zeit gewesen, verbleiben. Mit ihnen seien auch die Bauern im Krainburger, Veldeser und Steiner Gericht und viele andere Gerichte in Krain, in Summa mehr als 20.000 Mann „gut, frumm Leut“. Die Wocheiner führen endlich auch ihre „Artikel“ an. Diese beziehen sich auf Robot und gesteigerte Abgaben, benommene „Fischweide nach Kappen und Grundeln“, u. s. w. Doch nicht auf den Kreis der Standesgenossen allein beschränkte sich der windische Bauernbund, in Krain wenigstens drang er in die Priesterschaft, sich ihm anzuschließen, und „ermahnte“ auch die Städte zum Beitritte, doch vergeblich. Nur bei den Bewohnern des bischöflich Freising'schen Marktes Eisern — welche doch persönlich kaum einen Grund zu Beschwerden hatten, denn sie genossen von den Bischöfen, ihren Territorialherren, volle Mauth-, Steuer- und Abgabefreiheit und lebten hauptsächlich vom Ertrage des von den letzteren fürsorglich geforderten Bergwerkes — zündete das böse Beispiel der bäuerlichen Nachbarn, und sie beteiligten sich an dem Bauernaufbruch, wofür sie durch temporäre Entziehung ihrer Privilegien bestraft wurden. Das einzige Beispiel von zwar nur indirecter, vielleicht auch erzwungener Mitwirkung eines Adligen an dem Kampfe gegen seine Standesgenossen gab ein Herr Franz Glanhofer von Dragombl (Dragomel?), indem er den aufständischen Bauern eine Karrenbüchse lieferte, mit welcher sie dann den Andreas von Lamberg in Rottenbüchel belagerten.

Diess waren Lage und Aussichten des Bauernbundes in Krain im Winter des Jahres 1515. Noch war es nicht zum Losschla-

gen gekommen, obwohl das Volk genugsam dazu vorbereitet war und die Zeichen am Himmel — am 10. Februar zeigten sich Nebensonnen („drei Sonnen in dreien Regenbogen“) und man glaubte feurige Kriegsheere in den Wolken kämpfen zu sehen — dasselbe noch mehr erhitzen. Die Stände verkannten indess die drohende Gefahr nicht und suchten die Bauern durch Güte zum Gehorsam zurückzubringen, was freilich, nachdem es einmal so weit gekommen, ohne Erfolg sein musste. Auf dem Tage in Bruck a. d. M. glaubten sie noch durch das angerufene Einschreiten des Kaisers das drohende Blutvergießen verhüten zu können, auch auf dem Tage von Wien (am Dienstag nach dem Sonntag Lätare 1515) machten die Ausschüsse Krains noch Vorschläge zu gütlicher Beilegung des Aufstandes, erörterten jedoch zugleich schon die Eventualität seiner bewaffneten Unterdrückung. In ersterer Beziehung baten sie den Cardinal Matthaus Bischof von Gurk, der als Vertrauensmann des Kaisers auf dem Ausschusstage fungirte, er

möchte im Namen Ihrer Majestät drei oder vier ansehnliche Personen zu dem Hauptmann von Krain und seinem Verweser Paul Rasp, dann dem Vicedom mit einem an die Bauern lautenden Beglaubigungsschreiben absenden. Diese sollten von den Bauern begehren, dass sie einige aus ihrer Mitte mit freiem Geleite an einen geeigneten Ort abordnen, damit mit denselben über gütliche Beilegung des Aufstandes verhandelt werde. Die Commissarien sollten den Bauern vorhalten, dass ein solches Bündniss ohne Willen und Zulassung Ihrer Majestät als Herrn und Landesfürsten selbst dem Adel nicht gestattet sei, um wie viel weniger den Unterthanen gegen ihre Herren. Auch mögen sie bedenken, was aus solchem Vorgehen den Bauern in Ungarn (den sogenannten Kurutzen), mit welchen sie sich doch weder an Vermögen noch an Zahl vergleichen mögen, auch in Kärnten und Würtemberg für ein Schaden erwachsen; das und ein Mehreres könne ihnen auch begegnen, wenn sie von ihrem Bündniss nicht abstehen sollten. Um dem allem zuvorzukommen und in Anbetracht ihrer (der Bauern) Einfalt und ihres Unverstands begehren die Commissarien im Namen der kaiserl. Majestät und des Cardinals, dass die Bauern von ihrer Zusammenrottung abgehen und nicht mehr an eine Erneuerung derselben denken sollten. Die Bauern sollten im Falle ihrer Unterwerfung Amnestie erhalten, mit Ausnahme der Rädelsführer. Wenn sie Gehorsam leisten, so sollen sie ihre allfälligen (sic!) Beschwerden gegen ihre Herren, Pfleger, Amtleute oder andere den Commissarien anzeigen, diese sollten die Parteien vorladen, nach Anhörung derselben entscheiden und verfügen, dass die Bauern bei dem alten Herkommen und Gebrauch dieser Lande, auch mit Rücksicht auf die Zeitläufte, gelassen und wider die Billigkeit nicht beschwert werden. Der unrecht befunden, solle gebühlich bestraft werden.

Soweit die Vorschläge für den, wohl auch von den Herren kaum gehofften Fall der gütlichen Unterwerfung der Bauern. Sollten die Bauern die Unterwerfung verweigern, so sollten die Commissare ihnen sagen, dass die kaiserliche Majestät mit ihren Fürstenthümern entschlossen sei und sie aufgeboten habe, die Empörer „mit der Strenge und mit dem Schwert“ ohne alle Barmherzigkeit dermassen zu strafen und ihren Bund zu zersprengen, dass andere ein abschreckendes Beispiel daran nehmen sollten.

In Cilli sollte sich inzwischen ein von den drei Landen und dem Cardinal gewählter Ausschuss versammeln, an welchen die Commissarien über die Lage der Dinge und die Antwort der

Bauern berichten sollten. Dieser Ausschuss solle über die weiteren Verfügungen der Landschaft, ob sie mit der ganzen Streitkraft oder einem Theile derselben nach Krain ziehen und die Schlacht mit den Bauern annehmen sollen, und was darin weiter zu thun sei, verhandeln. Es sei jedoch nöthig, dass der Cardinal jetzt schon in jedes Land an den Vicedom die Befehle zum Aufgebot schicke, an welchem der Adel in eigener Person, die Prälaten und Städte durch Stellung der Ihrigen zu Ross und Fuss in feldmassiger Ausrüstung theilnehmen sollen. Die Obersteirer sollen nach Windischgrätz, die unteren auf Marburg, die Krainer auf Laibach ziehen. Auch der Tag zur Vereinigung aller Streitkräfte müsse schon jetzt bestimmt werden. Die kaiserlichen Pfleger und Provisioner (mit Provision bestellte Dienstleute) solle der Cardinal

Dieses gutgemeinte Versprechen, dessen Vollziehung nicht in der Gewalt des Kaisers lag, da es dabei auf den zunächst beteiligten Adel ankam, konnte die Bauern augenblicklich beschwichtigen, aber es war nicht zu erwarten, dass es den Aufstand auch nur zeitweilig ersticken werde. Derselbe scheint nun im April 1515 losgebrochen zu sein. Drei Monate dauerte der Rachekrieg der beleidigten Menschheit.

Zittern mussten nun die Herren vor dem Sklaven, der die Kette gebrochen. Am 15. Mai fiel Maichau, ein stark befestigtes Schloss der Herren von Mindorf, eine Meile von Rudolfswert, in die Hände der Sturmenden. Die beiden Brüder Mindorfer und funfzehn andere Edelleute, unter ihnen Kaspar Wernecker aus einem alten Geschlecht, das seinem Vaterlande manchen Dienst in Feld und Staat geleistet, fanden da den Tod im heldenmüthigen Widerstand und ihre Leichname wurden über die Mauer hinuntergeworfen. Kaltblütig mordeten die Wütheriche die beiden unmündigen Söhnlein des Balthasar Mindorfer, nur das demselben Schicksal bestimmte Töchterchen entging ihm glücklich durch die Flucht seiner Wärterin. Die Mutter des Burgherrn und ihre beiden Töchter zwangen die Bauern, bäuerische Tracht anzuziehen: sie sollten nun selbst versuchen, was Bauernarbeit sei, und erkennen, ob die armen Leute ferner wider die alte Gerechtigkeit zu beschweren seien. Wie Maichau, fielen nach einander Arch, Thurn am Hart, Savenstein, Ruckenstein, Nassenfuss, Rudolfseck, Billichgraz, Zobelsberg und andere Schlösser. In Rottenbüchel belagerten die Bauern, wie bereits erwähnt, den Andreas von Lamberg mit Hilfe einer ihnen von Franz Glanhofer von Dragembl gelieferten Karenbüchse, gruben seine Teiche ab, verbrannten seine Meierhöfe, trieben Vieh und Rosse weg, vermochten jedoch dem Schlosse selbst trotz aller Anstrengungen nichts anzuhaben. Im Schlosse Ortenegg wieder hielt sich ein anderer Lamberg, Josef, indem er die Bauern durch gütliches Zureden so lange aufhielt, bis sich ein kleines Heer gesammelt hatte.

Die kärntnerische Landschaft schickte auf Ansuchen der Krainer 100 Pferde und 400 Fussknechte, doch selbstverständlich reichte diese kleine Zahl kaum hin, um mit dem übrigen Aufgebot des Landes eine Defensivstellung einzunehmen. Kaiser Max war inzwischen nicht unthätig geblieben und hatte schon im Juni Commissare zur Verhandlung mit den Bauern nach Krain gesendet; diese hatten auch bereits in einen Stillstand gewilligt. Wenn auch dieser Vergleichsversuch scheiterte, so mag daran nicht allein der Mangel eines intelligenten Führers der zuchtlosen Haufen, welcher die Forderungen der Bedrückten zu formulieren verstanden hatte, sondern auch wieder der Mangel einer Garantie für die Durchführung der kaiserlichen Vorschläge Schuld getragen haben. Und so konnte denn der schliessliche Ausgang des windischen Bauernkriegs nicht zweifelhaft sein. Bei Rann überfiel der Landeshauptmann von Steiermark, Sigm. von Dietrichstein, mit 850 Reitern, acht Fähnlein Knechten und etlichen Geschützen die schlecht bewaffneten Bauern — sie kämpften ohne Harnisch mit kleinen Spiessen, Schwertern, Hecheln u. dgl. — und zersprengte sie ohne Mühe. Die Flüchtigen wurden grösstentheils niedergemetzelt, von den Gefangenen viele hingerichtet. Als auch die kaiserlichen Truppen anrückten, flohen auch die Führer des Oberkrainer Aufstandes, der Bauer Klander, der „kropfete Schneider“ von Radmannsdorf und andere, deren Namen uns nicht genannt werden, ins Venetianische.

Nachdem die Stände das Schwert und die Brandschatzung — auf jedes Haus ward zu ewigem Gedächtniss 1 fl. geschlagen — hatten walten lassen, mochten sie die Sache für abgethan halten, nicht so Kaiser Max. Er sandte „Umreiter“ durch das ganze Land, welche jeden Bauern vorladen und seine Beschwerden gegen den Grundherrn aufnehmen sollten. Auch stellten seine Commissare

Handlung/Artickel vnnnd Instruction/ so fürgenomen worden sein vnnn allen Rotten vnnnd hauffen der Bauern/ so sich besamen verpflicht haben: M: D: xxv:



Die zwölf Artikel

im Namen Ihrer Majestät aufbieten und mit Streit- und anderem Geschütz, auch mit Reisigen und Fussvolk versehen und einen Hauptmann über sie bestellen.

Während die Stände in Ausschussversammlungen Hilfe gegen die drohende Gefahr suchten und dem Stellvertreter des Kaisers die Ungesetzlichkeit des Aufstandes in ihrer Art schilderten, war auch die Bauernschaft nicht unthätig geblieben. Sie sandte ihre Boten unmittelbar an den gerade in Augsburg anwesenden Kaiser, um ihm den unerträglichen Druck der Amtleute zu schildern, der doch gewiss nicht in seinem Sinne liege. Kaiser Max horte die Bitten der Bauern gütig an, hiess dieselben ruhig heimgehen und den Ihrigen sagen, wenn sie seinen Befehl ehren, die Waffen niederlegen und nach Hause zurückkehren würden, wolle er seinen Amtleuten gebieten, männiglich bei seiner alten Gerechtigkeit bleiben zu lassen und niemanden mit Neuerungen zu beschweren.

in dem zu Ende 1515 in Laibach zusammengetretenen Landtag die Forderung, dass die Stände ihre Entschädigungsansprüche gegen die Bauerschaft einstweilen fallen lassen und sich gegen jeden ihrer Unterthanen zu Verhör stellen sollten. Es sollte also einerseits durch genaue Erhebung der Bedrückungen jeder Wiederholung derselben für die Zukunft vorgebeugt und andererseits der Entschädigungsanspruch durch Verweisung auf den ordentlichen Rechtsweg gemässigt werden. Die wohlwollenden Absichten des Kaisers stiessen jedoch sofort bei der privilegierten Kaste auf scharfen Widerspruch. Sie hatten in der Schule des Unglücks „nichts gelernt und nichts vergessen.“ Jetzt, da der Unterthan niedergeschlagen war, galt es, den vorigen Zustand wieder herzustellen und kein rechtliches Verfahren aufkommen zu lassen, das den Besiegten glauben machen konnte, er habe ein Recht gegen den Herrn zu suchen. Die Stände wiesen denn auch die kaiserliche Forderung geradezu ab, sie forderten Schadenerstattung oder volle Bürgschaftsleistung für dieselbe vor allem weiteren Verhör. Sie beschwerten sich bitter über die kaiserlichen „Umreiter“, dass dieselben die Bauern auffordern, sich über die Herren zu beschweren, wenn sie auch keinen Grund zur Beschwerde hatten. Sie sprachen zu ihnen: „Klagt über Euren Herrn, wir sind darum, Euch zu Gutem hergekommen!“ und wenn sie nun nicht klagen wollten, so sagten sie: „Wollt Ihr nicht klagen, so werden andere hernach kommen, die werden Euch recht auswarten oder die Saiten recht anziehen!“ und wenn auch dies nichts fruchte, so führen sie die Bauern zornig an: „Geh hin zum Teufel! So Du dann nicht klagen willst, oder zu klagen hast, was thust Du dann da?“ Müsse nicht aus solchem Vorgehen ein neuer und noch schwererer Bauernaufstand hervorgehen? Die Bauern, so behaupteten die Stände, liessen sich denn auch an mehr als einem Ort öffentlich verlauten, sie würden sich auf S. Jorgentag, erst recht und besser als früher in Besammlung und Aufruhr stellen.“

Die, wie wir gesehen haben, beim Herannahen der kaiserlichen Truppen ins Venetianische geflüchteten Rädelsführer der Bauern hatten freies Geleit zur Rückkehr ins Land erhalten, um in betreff der Ursachen des Aufruhrs verhört zu werden. Die Stände erblickten in der straflosen Anwesenheit dieser Leute eine Drohung für den öffentlichen Frieden und drangen darauf, dass wenigstens der auf der Hauptmannschaft gefangen gehaltene Bauernanführer Zuzuk, der Bauer Klander und der kropfete Schneider von Radmannsdorf, sowie einige andere nicht genannte Rädelsführer gerichtet werden sollten.

In betreff des von den kaiserlichen Räten auf dem letzten Landtage gemachten Anerbietens, die Beschwerden der Bauerschaft wegen der Robot, der Steuer, des Sterbrechts und der Pönfälle (Der Pönfall ist ein Ausdruck aus der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Rechtsgeschichte. Man bezeichnete damit die Bestrafung eines schweren Fehlverhaltens, welches Untertanen gegenüber ihrer rechtmässigen Obrigkeit begangen hatten. Die Red.) gütlich beizulegen, sollten die Gesandten Ihrer Majestät diese Meinung kundgeben: „Die Robot sei seit 40—60 Jahren in Gebrauch, die Stände hatten sie nach Landrechten ersessen und seien im rechtlichen Besitz, und es habe keiner aus ihnen seinen Unterthanen eine neue Robot auferlegt. Wären nicht die schlimmen Kriegsläufe, die vielen Steuern, auch etliche neue Mauthe und Aufschläge nicht gewesen und den Bauern die Strasse nach Italien nicht gesperrt worden, so hätten sie sich wohl auch mit der Robot beholfen. In betreff der Steuer hatten die Stände das Recht zur Auflegung derselben ihren Bauern gegenüber und hatten sie auch damit nicht bedrückt, eher verschont, (!) wiewohl sie die Herren im letzten Aufruhr gar wenig verschont. Den Sterbfall betreffend, so habe der Herr, wenn der Bauer keinen rechten Erben hinterlässt, das Recht, die Hube weiter zu vergaben, habe aber

der Bauer Kinder oder andere Erben, so müsse der Herr ihnen das Gut einantworten. Etliche hatten von altersher in Gebrauch, ein „Sterbrecht“ zu nehmen, das beste Haupt, Vieh oder Geld dafür, doch werde dies von den meisten nicht gefordert. Mit den Pönfällen werden die armen Leute meist von den landesfürstlichen Gerichten bedrückt, denn andere gebe es wenig im Lande.

Wegen der Drohungen der Bauerschaft mit neuem Aufruhr drangen die Stände auf deren Entwaffnung und appellirten schliesslich gegen die „ungetreue“ Bauerschaft, auf die keine Ehre noch Vertrauen steht, an die Erinnerung der hundertjährigen Verdienste des Adels um die Dynastie. Im Falle der Noth werde nur der „fromme getreue“ Adel mit redlicher und mannhafter Hand und nicht der „ungetreue“ windische Bauer die Dynastie retten.

Wir sehen, wie fern beide Theile einer gütlichen Beilegung ihres Streites standen, wie der Adel im Gefühle der Übermacht sich keines Unrechts gegen die Bauern zeihen lassen wollte, und wie dieser letztere kein Heil für seine Sache sah, als in der Wiederergreifung der Waffen. Doch dazu sollte es noch lange nicht kommen. Inzwischen pflanzte die Tradition die Sage von den Blutthaten der Väter auf ihre Enkel fort, um den Stachel der Niederlage fortwirken zu lassen bis zum ersehnten Tag der Rache.

500 Jahre Bauernaufstand

Das Museum in Gottschee widmet dem von Gottschee ausgehenden Bauernaufstand im Jahre 1515 eine eigene Ausstellung im I. Stock des Museums. Informative Schautafeln, ein Burgmodell und eine schön gestaltete Broschüre von Ivan Kordiš, Mihael Petrovič jun. und Vesna Jerbič Perko vervollständigen die Ausstellung.

Regionalmuseum Kočevje, Preseren Street 11. 1330 Kočevje
Besuchszeiten: Montag bis Freitag von 8.00 bis 15.00 Uhr,
Samstag 10:00-13:00 Uhr
e-mail: muzej@pmk-kocevje.si, info@pmk-kocevje.si



Vitrine im Ausstellungsraum mit einem Modell der Burg Friedrichstein

Der Flügelaltar in der Wallfahrtskirche in St. Wolfgang

Ein Touristenziel ersten Ranges ist St. Wolfgang am Wolfgangsee. So hat Karl Ruppe, Organisator des 5. Internationalen Gottscheertreffens, als Ausflugsziel auch St. Wolfgang in das Besuchsprogramm aufgenommen. Leider war die Zeit dieses Touristenzieles bei weitem zu kurz bemessen, trotzdem kam die Führung in der Wallfahrtskirche nicht zu kurz und hier vor allem der von Michael Pacher geschaffene Flügelaltar.

Zum Höhepunkt einer Wallfahrt im 15. und 16. Jhd. gehörte neben Rom, Aachen, Einsiedeln auch St. Wolfgang am Wolfgangsee, welche zu einer der meistbesuchten und hervorragendsten Pilgerstätten, dank des Flügelaltars von Michael Pacher, wurde. 1506 erwirbt Kaiser Maximilian I. das Land um den Mondsee.

Der erste romanische Kirchenbau stammt aus dem Jahre 1183 und wurde von Papst Lucius III. bestätigt. Ab 1291 sind erste urkundliche Berichte von Wallfahrten nach St. Wolfgang bekannt. 1314-1318 folgt die Errichtung eines großen Pilgerhauses, das im 15. Jhd. prächtig ausgebaut wurde, um den vielen Gläubigen aus den verschiedenen Ländern Platz bieten zu können.

Sankt Wolfgang im Salzkammergut zählte Ende des 15. Jahrhunderts zu den meist besuchten Wallfahrtsorten. Um die Attraktivität eines Wallfahrtsortes zu erhöhen, sind Reliquien, Kunstwerke

und die sich daraus ergebenden Legenden unverzichtbar. Ein Wallfahrtsort zu sein ist auch ein Geschäft. Darum suchte Abt Benedikt Eck vom Kloster Mondsee, zu dessen Herrschaftsbereich der Ort gehörte, etwas ganz Besonderes für die Ausschmückung der Kirche. In Bruneck in Südtirol fand er 1471 in Michael Pacher den Meister, dem er die Anfertigung eines wertvollen Altars anvertrauen wollte. Knappe 10 Jahre hat Michael Pacher in seiner Werkstatt im Pustertal gearbeitet, dann wurde der Altar in Teile zerlegt und an den Wolfgangsee transportiert.

Für die Herstellung dieses Kunstwerkes erhielt Michael Pacher 1200 Gulden. Die sich einstellenden Pilger spülten jährlich ca. 15.000 Goldgulden in die Kassen des Klosters am Mondsee.

Der Flügelaltar hat ein Paar bewegliche Außen- und ein Paar bewegliche Innenflügel, die im Laufe des Kirchenjahres einen Wechsel zwischen einer Werktags-, einer Sonntags-, und einer Festtagsseite ermöglichen.

Zur Zeit ist, außer in der Fastenzeit, stets die Festtagsseite des Pacher-Altars zu sehen. Früher war den Gläubigen dieser Anblick nur an hohen christlichen Feiertagen vergönnt.

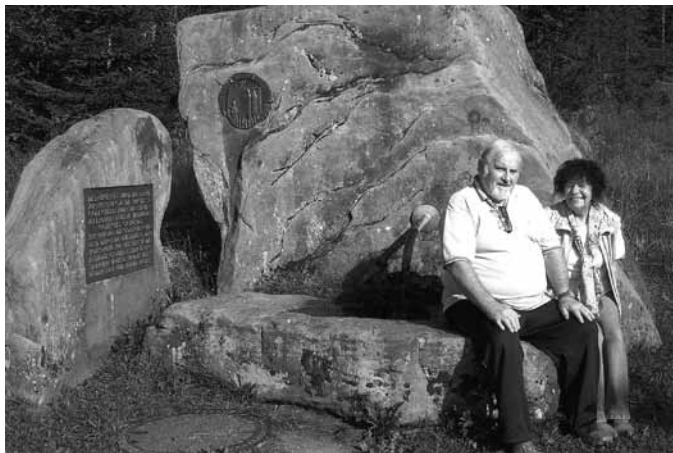


Flügelaltar in der Wallfahrtskirche in St. Wolfgang am Wolfgangsee

Gottscheer Brunnen in Aichelberg

Anlässlich unseres Sommerurlaubes Juli/August 2015 nahmen wir in Wart/Schwarzwald Quartier, um von dort aus Straßburg, Colmar, Rottweil, das Elsaß zu besichtigen.

Wie sich bald herausstellte, war unser Hotel nicht weit von Wildbad/Aichelberg mit dem Gottscheer Brunnen gelegen, der Gedenkstätte der Gottscheer in Deutschland. Natürlich nutzten wir die Gelegenheit, um den Brunnen, den Gedenkstein und die gepflegte Anlage zu besichtigen.



Mit unseren Söhnen Andreas und Michael besuchten wir diesen Gedenkort der Gottscheer, waren wir doch zweimal mit einem Bus in Aichelberg, bei unseren deutschen Freunden. Von ihnen bekamen wir ja auch ihre musealen Erinnerungstücke aus Gottschee, die wir in unserem Museum in der Gedenkstätte Graz-Mariatrost stilvoll untergebracht haben.

Wir haben uns sehr gefreut, dass uns der Zufall nochmals zu dieser Gedenkstätte der deutschen Gottscheer geführt hat und wir die schöne Anlage in Ruhe anschauen durften, aber auch um der Gottscheer zu gedenken.

Elli und Kurt Göbl

Taufe in der Gottscheer Gedenkstätte

Nachdem die Eltern der Kindesmutter in der Gottscheer Gedenkstätte geheiratet hatten, hatte auch die Tochter den Wunsch hier ihr Kind taufen zu lassen. Wir freuen uns, dass auch Nichtgottscheer unsere Gedenkstätte als würdevollen Rahmen einer religiösen

Handlung wie es eine Taufe ist, auswählen.

Den Eltern und der kleinen Vanessa alles Gute auf ihrem weiteren Lebensweg.

Gerhard Reiber

Bianca
Kribernegg

Das Taufkind
Vanessa



Wir grüßen zu ihrem Geburtstag

im September 2015:

Fink Leopoldine, Preriegl – Ridgewood N.Y.	91 J.
Gliebe Johann, Unterwarmberg – Kapfenberg	77 J.
Ing. Göbl Kurt, Kapfenberg – Wagna	75 J.
Altobmann und Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte	
Lackner Edelbert, Reintal – Weinitzen, Stmk.	77 J.
Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost	
Legl (Schuster) Mariele, Verdreng – Ingolstadt	89 J.
Loske (Mantel) Heidi – Graz	65 J.
Mausser Theresia – Graz	80 J.
Petschauer Maria – Hausmannstätten	83 J.
Ruppe Karl, Bad Aussee	69 J.
Schager (Schmuck) Maria, Steinwand – Düsseldorf	87 J.
Vorsitzende der Gottscheer Landsmannschaft Nord-West in Deutschland	
Schager Franz, Fliegendorf – Graz	77 J.
Schemitsch Manfred – Graz	73 J.
Wolf Helga, Rann – Graz	71 J.

im Oktober 2015:

Bambitsch Hermann, Lichtenbach – Meerbusch, BRD	84 J.
Fitz Herbert, Rieg – Gulfport, Florida	82 J.
Högler Johann, Setsch – Graz	92 J.
Mausser Stefanie, Seele – Kitchener	90 J.
Schmidt Erika, Ebental – Graz	74 J.
Schuster Richard, Verdreng – Stuttgart	85 J.
Stritzel (Hutter) Pauline, Rieg – Gulfport, Florida	80 J.
Tramposch Matthias, Mooswald – Kapfenberg	89 J.
Wunderbaldinger (Schneider) Pauline, Winkel – Markersdorf	96 J.

Mit Obigen übermitteln wir auch jenen September- und Oktobergeborenen, deren Daten wir nicht wissen, unsere besten Glückwünsche.
E. L.

Gedicht zur Taufe

Der Täufling ist bereit,
die Taufe zu empfangen.
Wir sind mit ihm gegangen;
Gott gebe ihm Geleit.
Mög' es ihm wohl ergehen.
Der Weg auf dieser Erde,
dass er ein leichter werde,
wir können's nur erleben.
Jetzt hat er einen Namen.
Oh, möge diesem Kinde
die Gnadensonne scheinen.
Wir sagen freudig Amen.

Volksgut

Spendenliste

ÖSTERREICH

Auer Franz, Hartberg	€ 10,--
Leustik Hermann, Viktring	€ 3,--
Opferstock u. Kerzenverkauf i. d. Gedenkstätte	€ 132,83
Dr. Vadon Maria (ungarische Pilgergruppe)	€ 200,--

NEW YORK

Becker Konrad, Arlington, IL	\$ 8,--
Deutschmann Karl, Palatine, IL	\$ 50,--
Fitz Norbert, Ridgewood	\$ 13,--
Gladitsch John, Middle Village, N.Y.	\$ 13,--
Hocevar Frieda, Middle Village, N.Y.	\$ 63,--
Korzenietz Maria geb. Gliebe, Poughquag, N.Y.	
1 silberner Baustein	\$ 83,--
Kotnik Hilda u. Familie, Glendale, N.Y.	
in lieber Erinnerung an meinen Gatten, unseren Vater u. Großvater zum 2. Jahrestag seines Ablebens 19. September 2013	\$ 50,--
Petschauer Margaret, Middle Village, N.Y.	\$ 23,--
Petschauer Helga, Glendale, N.Y.	
in lieber Erinnerung an ihre Eltern Frieda und Johann Petschauer (Mösel)	\$ 13,--
Putre Erna, Walden, N.Y.	\$ 63,--
Roethel Johann, Ridgewood	\$ 13,--
Rom Joseph, East Northport, N.Y.	\$ 13,--
Schutte Elko, Mahopac, N.Y.	\$ 23,--
Wessel Konrad, Mount Prospect, IL	\$ 13,--
Wittreich Alfred, Ridgewood	\$ 200,--
Wyant-Stalzer Sophie, Palisade, MN	\$ 13,--

Lieber Besuch in der Gottscheer Gedenkstätte

Anlässlich ihres Österreich-Urlaubes haben Brendan und seine Schwester Rebecca Keefe mit Freunden auch der Gottscheer Gedenkstätte einen Besuch abgestattet. Es ist immer wieder erfreulich wenn sich junge Nachfahren für ihre Wurzeln interessieren. Dörfer auf unserer Reliefkarte, Bilder von Gottscheer Dörfern sowie die Toten auf den Marmortafeln sind dabei besonders anschauliche Objekte.



Peter Natalzia, Rebecca Keefe, Brendan Keefe



Joseph Sieder verstorben

„Nach Graz komme ich immer wieder gerne zurück, ist das doch die Stadt, wo sich mir das Tor zu einer neuen Welt eröffnet hat“, so sprach Joseph Sieder, der Präsident des Ersten Österreichischen Krankenunterstützungsvereines in Cleveland, in einer emotionalen Rede beim 40. Jubiläum des Baues der Gottscheer

Gedenkstätte.

Mit Betroffenheit haben auch wir vom Verein Gottscheer Gedenkstätte auf die Nachricht vom Ableben des allseits geschätzten Präsidenten des E.Ö.U.V. reagiert.

Sein Lebensweg begann am 3. Juni 1930 in Unterdeutschau, wo er auch einen Teil seiner Kindheit mit Schwester Hilde erleben durfte. Seine Eltern waren Maria geb. Kump aus Unterdeutschau und Josef Sieder aus Hinterberg.

Die unumgängliche Umsiedlung in die Untersteiermark nach Arnau war nur ein Intermezzo im Leben von Joseph Sieder. Die Vertreibung und Flucht endete in Graz, wo Joseph Sieder das Friseurhandwerk erlernte. Als in den Fünzigerjahren die Auswanderung nach USA möglich wurde, nahm auch die Familie Sieder das verlockende Angebot, dem schon so viele Gottscheer gefolgt waren, an und begann ein neues Leben in Cleveland, wo sich viele Gottscheer schon seit Jahrzehnten eine neue Heimat aufgebaut hatten.

Hier in Cleveland lernte er auch seine spätere Ehefrau, die so lebenswerte Frau Maria geb. Klementsitz aus Reuter, Gottschee, kennen.

Dem gottscheerischen Geist entsprechend wurde nach vorne geblickt und mit Unternehmen, wie die von Friseurgeschäften, Spiel- und Kegelautomaten und Motels die Grundlage für die gesicherte Existenz seiner Familie mit den Kindern Susan, Heidi und Arthur geschaffen. Von seinen Enkelkindern wusste er immer mit Stolz und Freude zu berichten.

Neben dem beruflichen Aufstieg stellte Joseph Sieder seine Tatkraft auch dem E.Ö.U.V. zur Verfügung und diente ihm über 60 Jahre. Als Säckelwart legte er den Grundstein zum Bau des neuen Klubhauses in Novelty. 40 erfolgreiche Jahre war er deren Präsident. Mit dem neuen Klubhaus wurde es möglich, dem Gottscheer Heimatchor, der Frauengruppe, der Gottscheer Blaskapelle, dem Gottscheer Tanz- und Spielkreis und nun auch dem Ski Klub eine Heimstatt zu geben. Mit den Jahren wurden noch eine Kapelle und andere Gebäude errichtet sowie das Areal zu einem Gottscheer Park gestaltet.

Die Verabschiedung von Joseph Sieder erfolgte unter Teilnahme einer überaus großen Trauergemeinde in der St. John Neumann Kirche in Strongsville. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Friedhof in Strongsville, wo er am 10. August 2015 der Erde übergeben wurde. Einer von jenen Gottscheern, die nicht zu ersetzen sein werden, hat nun fern der Gottscheer Heimat und seiner Vorfahren die ewige Ruhe gefunden.

Frau Maria Sieder mit Kindern und Verwandten sprechen wir vom Verein Gottscheer Gedenkstätte unsere tiefempfundene Anteilnahme aus.

Beim Totengedenken in der Gottscheer Gedenkstätte am 8. Nov. 2015 wird der Name von Joseph Sieder sein Echo im Sakralraum finden.

Der E.Ö.U.V. möge nun auch in Zukunft den erfolgreichen Weg fortsetzen, den der Verstorbene vorgezeichnet hat und von dem er immer voller Zuversicht sprach.

A.M.

Veranstaltungen des Vereines Gottscheer Gedenkstätte im Jahr 2015

Graz: Totengedenken am Sonntag, dem 8. November mit Beginn um 10:00 Uhr in der Gottscheer Gedenkstätte, anschließend gemeinsames Mittagessen im Restaurant Pfeifer, Kirchbergstraße, Graz-Mariatrost

Graz: Adventfeier des Vereines Gottscheer Gedenkstätte am Samstag, dem 28. November 2015, Beginn 11:00 Uhr im Restaurant Pfeifer, Kirchbergstraße, Graz Mariatrost, anschließend gemeinsames Mittagessen und Gedankenaustausch

Weitere wichtige Gottscheer Veranstaltungen 2015

Graz: Bitte vormerken: Der Film "Gottscheabar Lont" von Hermann Leustik wird im Oktober oder November 2015, je nach Verfügbarkeit eines Vortragssaales aufgeführt werden. Informationen werden in der Kronen-Zeitung, der Kleinen-Zeitung und im ORF erscheinen.

New York: For information & updates, call Gottscheer Hall 718-366-3030 or check the website: www.gottscheenewyork.org

Wien: Jeden 4. Freitag im Monat treffen sich unsere Landsleute in der „Gaststätte Ebner“, Neubaugürtel 33, 1150 Wien – U6, Station Burggasse, Nähe Stadthalle ab 17.00 Uhr. Unsere Landsleute sind zu einem gemütlichen Beisammensein herzlich eingeladen. Freuen würden sich die Wiener Landsleute auch über Besucher, die gerade in Wien weilen.

Stammbaumforschung Frau Stefanie Raici

Zur Kontaktaufnahme bitte folgende E-Mail Adresse verwenden: r-raici@t-online.de

Offenhaltung der Gottscheer Gedenkstätte

Besuche der Gedenkstätte sind nach telefonischer **Voranmeldung** bei einer der nachstehenden Personen möglich:

Albert Mallner, Schwarzer Weg 80, 8054 Graz –	Tel. Nr. 0316 – 24 15 53
Edelbert Lackner, Radegunderstraße 32, 8044 Weinitzen –	Tel. Nr. 03132 – 24 69
Rosemarie Rauch, Kogelweg 3, 8045 Graz –	Tel. Nr. 0316 – 29 73 16

Der Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

Anmeldung zum Verein Gottscheer Gedenkstätte Graz-Maria Trost

Ich möchte Mitglied des Vereines **Gottscheer Gedenkstätte**, Postadresse: Schwarzer Weg 80, 8054 Graz, Österreich werden.
I would like to become a Member of the Club, Gottscheer Gedenkstätte, per Address: Elfriede Höfferle, 71-05-65 Place, Glendale, NY, 11385, USA, Canada:

Der Bezug des Mitteilungsblattes „Gottscheer Gedenkstätte“ ist im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen.
The membership fee includes the yearly receipt of the Newspaper „Gottscheer Gedenkstätte“

Name (Name):.....
Beruf (Occupation):.....
Geboren am (Date of birth):.....in (Place of birth):.....
Anschrift (Residence):.....
E-Post (e-Mail):.....Tel. (phone) :.....
Ort (Place):.....den (date) :.....

Mitgliedsbeitrag (Membership fee):

Europa Euro: 27,00
USA Dollar: 37,00
Canada Dollar: 38,00

Unterschrift (Signature)

Datenschutz: Die hier angegebenen persönlichen Daten werden ausschließlich zur Abwicklung der von Ihnen getätigten Bestellung genutzt und nicht an Dritte weitergegeben

Pressedienst des Verbandes der deutschen altösterreichischen
Landmannschaften in Österreich (VLÖ);
PA2015-19; 10.09.2015

Absender - Sender - Expéditeur:
Verein Gottscheer Gedenkstätte
Schwarzer Weg 80, A-8054 Graz

VLÖ veröffentlicht DVD-Edition „Die Vergessenen des 2. Weltkriegs - Flucht und Vertreibung der deut- schen Altösterreicher“

Diese DVD erscheint nicht im Handel und ist nur über den
VLÖ erhältlich

„Die in enger Kooperation mit ORF III produzierte vierteilige Dokumentationsreihe Die Vergessenen des 2. Weltkriegs über das Leben und Schicksal der deutschen Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa ist nun auf DVD erschienen“, freuen sich VLÖ-Präsident Dipl.-Ing. Rudolf Reimann und VLÖ-Generalsekretär Ing. Norbert Kapeller über die Realisierung dieser Produktion.

„Die Dokumentationen Die Sudetendeutschen, Die Donauschwaben, Die Deutschen entlang der Karpaten und Umstrittenes Dreiländereck - Österreich, Slowenien, Italien wurden am 6. und 13. Juni 2015 jeweils im Hauptabendprogramm auf ORF III ausgestrahlt und waren mit durchschnittlich jeweils ca. 70.000 Zusehern ein richtiger Quoten-Hit“, so die beiden VLÖ-Vertreter über diese erfolgreiche Fernsehproduktion, die nun eben auch auf DVD und ausschließlich über den VLÖ erhältlich ist.

„Weiters wird die DVD vom VLÖ auch nicht verkauft werden“, unterstreichen Reimann und Kapeller ergänzend. „Im Sinne der Unterstützung für unsere zukünftigen und sehr umfangreichen Projektaktivitäten gemeinsam mit den deutschen altösterreichischen Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa möchten wir hingegen - separat zu den entsprechenden Versandkosten der DVDs - um Spenden ersuchen, die in Summe direkt unseren Projektpartnern in der alten Heimat für deren wichtige Arbeit zu Gute kommen sollen“, bitten Reimann und Kapeller, die nachstehend über die verschiedenen Bestellmöglichkeiten informieren.

Bestellmöglichkeiten:

- Die Versandkosten für eine DVD betragen im Inland € 3,-, für das europäische Ausland € 6,- und für den Übersee-Versand € 9,-.
- Telefonisch: 0043 (0)1/7185905 (Fr. Schlögl)
 - Per E-Mail: sekretariat@vlo.at
 - Online-Bestellformular
 - Postalisch: VLÖ-Haus der Heimat, Steingasse 25, 1030 Wien

Sollten Sie mehrere Exemplare benötigen, so setzen Sie sich bitte ebenfalls mit dem VLÖ anhand der angeführten Daten in Verbindung. Unsere Mitarbeiter werden Sie gerne beraten.

Diese DVDs werden nicht verkauft, es werden nur die Inlandsportokosten von € 3,-, für das europäische Ausland € 6,- und für den Übersee-Versand € 9,- berechnet.

Spenden für die VLÖ-Projektarbeit werden hingegen erbeten.

Österreichische Post AG
Info. Mail Entgelt bezahlt.

Zitat von Albert Schweitzer

„In schlimmster Weise vergeht man sich gegen das Recht des geschichtlich Gegebenen und überhaupt gegen jedes menschliche Recht, wenn man Völkern das Recht auf das Land, das sie bewohnen, in der Art nimmt, dass man sie zwingt, sich anderswo anzusiedeln.“

Albert Schweitzer (1875-1965)

Das Problem des Friedens in der heutigen Welt, Rede in Oslo am 4. November 1954 anlässlich der Entgegennahme des Friedensnobelpreises für 1952.

Albert Schweitzer war Theologe, Musiker und Arzt - bekannt vor allem durch sein Wirken im afrikanischen Lambarene, der sich gegen die atomare Bewaffnung engagierte.

